

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

7.9.1928 (No. 247)



# Badischer Beobachter

Wegzugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Wk. 2.50 durch die Post ohne Inhabergehalt. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle späterer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Wegzugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Verlag: Funk & Witten, Franzensbrunn, Blätter für den Familienkreis, Aus der kath. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Wkfr., Lieberichsbeilage „Illustrierte Wkfr.“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gelbsteine 27 mm breite Millimeterzeile in Tageszeitung 10 Pfg., ansonsten 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gelb. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt bei Langfristigen Anzeigen, zwangsm. Eintragung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 17. Uhr

Nr. 247 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 7. September 1928

66. Jahrgang

## Katholikentag in Magdeburg

Nuntius Bacelli spricht über die katholische Aktion

Magdeburg, 5. Sept.

### Auftakt

Der Katholikentag in Magdeburg, der diesmal eigentlich nur eine Vertretung der katholischen Vereine Deutschlands darstellt, hat trotzdem in Magdeburg größtes Interesse geweckt, wie gleich der Begrüßungsabend bewies. Die Verkehrsmittel waren, wie der N. B. gemeldet wird, kaum imstande, die Menschenmenge nach der Versammlungshalle zu bringen. Saal und Galerie waren bis auf den letzten Platz besetzt und auch in den Gängen drängte sich die Masse. Der festlich erleuchtete, einfach, aber sehr würdig geschmückte Raum gab einen glänzenden Hintergrund für diesen Tagungsauftakt, der eine mächtige, auf einen friedlichen, gläubigen Grundton gestimmte Kundgebung der Katholiken in der Diaspora war. Der lange Ehrenpavillon war besetzt von einer Reihe hervorragender Gäste. In der Mitte saß Nuntius Bacelli, rechts und links von ihm Bischof Rappin Klein und Weihbischof Gillebrand von Raderborn. Weiter sah man eine Reihe geistlicher Würdenträger und Vertreter der Staats- und Stadtbeförden. Neben den Ministerialdirektoren Clauser und Brand nahm eine Reihe Reichs- und Landtagsabgeordneter an dem Begrüßungsabend teil, darunter Reichstagsabgeordneter Dr. Dr. Warr, Minister Stiefeder, die Abgeordneten Wier und Gerlach.

Ein Orgelchor, meisterhaft dargeboten von dem Domorganisten in Raderborn, Rahr Hebestreit, leitete die Feier ein. Die vereinigten Kirchen- und Männerchöre von Magdeburg brachten dann ein Chorlied zum Vortrag, das unter der ansehnlichen Leitung des Dirigenten Döring mit kräftiger Schwung vorgetragen wurde. Ueberhaupt fanden die künstlerischen Darbietungen, an denen sich auch die Kräfte der Magdeburger Ober beteiligten, auf bemerkenswerter Höhe.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete der Vorsitzende des Lokalkomitees, Probst Eggge, mit einer schlichten, herzlichem Begrüßung. Er wies kurz auf die Aufgaben hin, die dieser kleine Katholikentag zu lösen hat. In erster Linie werden sich die Vertreter der Organisationen besprechen, welche Wege einzuschlagen sind, um das vom Heiligen Vater aufgezeigte Ziel der Erneuerung des gesamten Lebens im Geiste Jesu Christi zu erreichen. Probst Eggge dankte allen, die an dem Zustandekommen des Katholikentages mitgewirkt haben, vor allem dem Lokalkomitee und an seiner Spitze Präsident Löwenstein, dem Nuntius, den er bat, dem Heiligen Vater die Grüße des Katholikentages zu überbringen, dem unermüdeten Bischof, der zwei Jahre hintereinander einen Katholikentag in seiner Diözese sah, dem Oberpräsidenten, und ganz besonders dem Oberbürgermeister, der den Wünschen und Bitten des Lokalkomitees in weitgehendem Maße entgegengekommen sei. Zum Schluß erlesete Probst Eggge den göttlichen Beistand zu dieser Tagung.

Herr Löwenstein, lebhaft begrüßt, ließ sich den Dankworten an die Stadt, an den Oberpräsidenten und den Bischof an und richtete dann ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Probst Eggge. Er charakterisierte die besonderen Aufgaben des Magdeburger Katholikentages und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Magdeburg eine bedeutende Stellung in der Geschichte der Katholikentage erhalten werde, weil sich hier ein neuer Typ der Katholikentage herausbilden werde.

Dan kommt der Höhepunkt der Kundgebung: Der Vertreter des Papstes, Nuntius Bacelli, von der Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt, tritt an das Rednerpult. Er spricht wie immer völlig frei in fließendem Deutsch und mit hinreichender Beredsamkeit. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht „Die katholische Aktion, ihre Bedeutung, ihr Wesen und ihr Tätigkeitsgebiet.“

### Nuntius Bacelli

Schon einer ganzen Reihe von Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands habe ich zu meiner großen Freude beizuhören dürfen. Aber wohl keine von ihnen, so machtvoll und so ergreifend sie sich gestalteten. Sol so einen an

mein Herz gerührt wie die diesjährige, der Katholikentag in einem der Zentren der deutschen katholischen Diaspora, der große Tag der Diasporakatholiken. Magdeburg, das Sie zum Ort ihrer Begegnung wählten, spiegelt in seiner Geschichte das Schicksal der ganzen deutschen katholischen Diaspora wieder. Es nur wenige Städte Ihres Vaterlandes hat es die Vollblütlichkeit reicher katholischer Kultur der jüngeren Jahrhunderte an sich erlebt, aber ebenso die ganze Auswirkung der Glaubensspaltung — und dann wieder anbrechenden katholischen Frühling, die Frucht unbedingter und gottgegebener Diasporarbeit. Es ist mir, als reichten mir hier heute Glaubensbrüder längst verlungener Zeiten über Jahrhunderte weg die Hand, um ihnen freudig zu berichten von Auferstehung und neuem Leben. Auferstehung und neues Leben. Mit Bewunderung betrachte ich deren hoffnungsvolle Zeichen und danke aus tiefer Empfindung allen denen von ganzem Herzen, die mitgewirkt haben an dem Aufbau der katholischen Kirche in der Diaspora, an erster Stelle den selbstlosen Priestern und Laienaposteln, die alle Kraft eingesetzt haben, um der Diaspora zu wehren, die ihr Leben für den gefährdeten Glauben unserer Diasporakatholiken geopfert haben. Ich wünsche nur, der

Magdeburger Katholikentag möge in den Diasporakatholiken das Gefühl des Geborgenseins auslösen,

das frische Bewußtsein, nicht abgeschnitten, einsam und verlassen dazustehen, sondern vielmehr lebendige, sorgsam gehegte und gepflegte Zweige an dem gemeinsamen, in Gottes Allmacht wurzelnden, von Gottes Vorsehung gebühten Baume der katholischen Kirche zu sein.

In den Mittelpunkt der Erörterungen haben Sie die katholische Aktion gestellt. Ich darf darin mehr als einen bloßen Zufall sehen. Ich fühle zwischen katholischer Diaspora und katholischer Aktion einen inneren Zusammenhang. Wir können ja das Wort „katholische Diaspora“ nicht ausprechen, ohne an den „Bonifatiusverein“ zu denken. Ich sehe aber aber im Bonifatiusverein den Idealtyp eines in katholische Aktion eingekleideten und von ihrem Geiste befehlten Organismus: Apostolisches Wirken, geboren aus religiöser Begeisterung und religiöser Verantwortlichkeitsgefühl, gekennzeichnet durch das einheitliche Zusammenarbeiten von Priestern und Laien, hingebend auf ein Ziel, die Rettung der Diasporakatholiken, und zusammengefaßt in einer festen Organisation, die ganz eingebaut ist in die gottebenbürtige Hierarchie der katholischen Kirche — so sieht der Bonifatiusverein vor mir: Gestalt vom Geiste der katholischen Aktion. Das ist ja die katholische Aktion nach der Idee unseres Heiligen Vaters sein: Teilnahme der Laien an hierarchischen Apostolat. Dieses Wort umschließt ihre beiden Grundelemente. Das erste Element: ein tätiges und kraftvolles Apostolat der Laien, entsprechend ihrem Stand und Können, also vor allem Apostolat jener, die durch ihre Bildung und Stellung die Sache Christi und der Kirche besonders zu fördern vermögen.

Die Räte und Aufgaben der Kirche sind heute so groß, daß die Kräfte des Apostolats der Laien in keiner Weise entraten können.

Das zweite Element: Einbau des Laienapostolats in die Beseffung der Kirche, wie Christus sie gemollt, freudig Bereitschaft gegenüber den Weisungen der Führer, die Christus ihr gegeben hat. Die katholische Aktion will die apostolische Tätigkeit der Laien jener der Priester angleichen und ihre geschlossenen Reihen zu einer machtvollen Phalanx, zu einer acies bene ordinata in der Hand der Bischöfe und des Stellvertreters Christi auf Erden machen. So ruft der Heilige Vater zur katholischen Aktion auf. So stellt er sie in dem herrlichen Rundschreiben: „Ubi arcano“ hin als heilige Pflicht der Hirten wie der Gläubigen. Die katholische Aktion kennt keine allgemeingültige äußere Form. Sie schafft sich ihre Form nach der jeweiligen religiösen und kirchlichen Lage der Länder und Völker, freilich immer in bewußter, grundsätzlicher Einordnung in die hierarchische Gliederung. Die Organisation ist das Werkzeug. Was die katholische Aktion vor allem anderen dem ganzen Zellenbau der katholischen Lebens geben will, das ist die Seelkatholische Selbstbewußtsein, katholische Grundhaltungen, einheitliches katholisches Denken, Wollen und Wirken. Die katholische Aktion wird also in keiner Weise wertvolle und lebendige katholische Organisation mit religiösem Ziele, an denen das katholische Deutschland so reich ist, zerstören oder beeinträchtigen. Diese Organisationen müssen alle unter Wahrung ihrer Eigenart und Eigenartigkeit dem einen Leib der katholischen Aktion als Glieder eingefügt werden, von ihr Geist und Kraft empfangend und wiederum deren Leben

bereichernd. Die katholische Aktion will auch nicht die relative Eigengegensätzlichkeit der Kulturgebiete leugnen. Sie beläßt daher den Organisationen der Katholiken mit rein kulturellem Ziel ihre Selbstständigkeit, es ihnen anheimstellend, mit ihr in Arbeitsgemeinschaft zu treten. Sie ist ebenbürtig politisch. Sie wird also den Katholiken nicht in rein politischen und rein wirtschaftlichen Fragen eine bestimmte Anschauung aufzwingen. Aber eines will sie erreichen und muß sie erreichen:

dem katholischen Volk Führer zu geben, die überall da, wo Kultur, Wirtschaft und Politik das Gebiet des Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen.

Weit entfernt, die Katholiken zu trennen und zu spalten, wird sie deshalb vielmehr da, wo die katholischen Interessen es verlangen, Zusammenschluß und Einheit schaffen. Enge Verbindung der Priester und Laien aus dem Gedanken des gemeinsamen Apostolats für Christus, einheitliche Arbeit der katholischen Organisationen aus der Kraft einigender, selbstloser christlicher Liebe, einheitliche Führung der Katholiken in allen Fragen des religiösen und sittlichen Lebens nach den Grundgesetzen unseres Glaubens und den Weisungen der von Christus bestellten Lehrer und Hirten, das ist die unmittelbare Aufgabe, in deren Dienst die katholische Aktion tritt. Ausbreitung des Reiches Christi, Anerkennung und heiliges Gehorsamsverhältnis der Katholiken auf allen Lebensgebieten, im ganzen Bereiche der Natur und Lebensnatur, das ist das letzte hohe Ziel, dem sie zustrebt. Die Bestimmung, in der sie arbeitet, muß, ist die Bestimmung übernatürlichen Optimismus, des übernatürlichen Optimismus, mit dem die Katholiken Deutschlands den großen Gottesdienst der katholischen Kirche in der Diaspora aufgeben haben. Das Zusammenwirken glaubensmühtigen Apostolats und der wunderbaren Hilfe des allmächtigen Gottes hat diesen Niederkom erlehnen lassen. Mit der Bestimmung, mit der Generationen an ihm gebaut haben, sollen Sie Ihre Herzen und Ihre Kräfte der katholischen Aktion weihen. Sie haben Gott und die Wahrheit auf Ihrer Seite. Sie kämpfen für Christus und seine Kirche. Der Sieg wird Ihnen sicher sein, wenn Sie deren Leitung sich anvertrauen, durch die Christus sie leiten will. Daß der Gottesbau der Diasporakirche sich weite und verbollkomme, daß

das starke und heilige Band der Katholischen Aktion Ihr ganzes Band umspanne,

Schutz vor Verwirrung und Entzweiung, Einheit des Denkens und Handelns gebend, dafür spende ich Ihnen allen im Namen unseres Heiligen Vaters Pius XI. von Herzen den Apostolischen Segen.“

\*

Nach dem Vertreter der geistlichen Autorität kamen die Sprecher der weltlichen Macht zu Wort, zunächst der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Professor Dr. Waentig. Waentig ist Sozialist, aber er verkennt nicht den Sinn dieser machtvollen Kundgebung.

### Oberpräsident Waentig

führte aus:

Namens des preussischen Staatsministeriums habe ich als Oberpräsident der Provinz Sachsen den Katholikentag, sein Zentralkomitee und seinen langjährigen Präsidenten in der mir anvertrauten Provinz Mitteldeutschlands, der Diaspora der Diözese Raderborn, zu begrüßen und ihrer Arbeit, deren Schweregewicht in diesem Jahre, wie ich höre, in den geschlossenen Vertreterversammlungen liegen soll, reichen Erfolg zu wünschen. Sie, Sie, verehrter Herr Diözesanbischof und den Herrn Weihbischof von Raderborn heiße ich bestens willkommen und freue mich, die Herren, mit denen ich seit Beginn meiner Amtstätigkeit stets harmonisch zusammengewirkt, in diesen Tagen näher kennen zu lernen. Ganz besonders aber gilt mein Willkommengruß Eurer Erzengel (Nuntius Bacelli) als dem Vertreter des Oberhauptes der katholischen Kirche und als dem bewährten Freund der deutschen Republik.

Meine Wünsche für die diesjährige Tagung der deutschen Katholiken gipfeln in der Hoffnung, daß die mannigfaltigen Vorträge mit den sich daran anschließenden Aussprachen und Beschlüssen von bestem Geiste der christlichen Nächstenliebe getragen sein, der Vertiefung und Stärkung katholischen Glaubens unter verständnisvoller Würdigung auch der Weltanschauung Andersdenkender dienen und hiermit den inneren Frieden unseres Volkes fördern mögen.

Kultur- und sozialpolitische Fragen stehen seit Jahrzehnten regelmäßig auf der Tagesordnung Ihrer jährlichen Versammlungen. Deshalb haben diese nie aufgehört, die größte Beachtung in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zu finden. Auch Ihr diesjähriges Tagungsprogramm beweist, daß der Katholizismus mit seiner besonderen Auffassung von den Rechten und Pflichten des Menschen wie des Bürgers mitten im pulsierenden Leben der Nation steht und wirkt.

Ihre Tagung führt Sie zum ersten Male in die Provinz Sachsen und nach Magdeburg, dem einstufigen Bollwerk christlicher Kultur im Kampfe gegen den heidnischen Osten. Da werden gar ernste Erinnerungen in uns wach. Der Boden, auf dem wir stehen, ist blutbedeckt. Er mahnt uns alle, gleichviel welchen religiösen Bekenntnisses, welcher politischen Partei wir sind, daß der Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten unter Volksgenossen nur unter gegenseitiger Achtung mit edlen Waffen gesucht werden darf, daß jedes andere Kampfmittel verwerflich ist, wie es nach den untrüglichen Lehren der Geschichte die gemeinsame Kultur der Nation gefährden muß, ja sie zerstören kann zum unersprechlichen Schaden aller ihrer Glieder.

In einer überwiegend protestantischen Gegend findet Ihre diesjährige Tagung statt. Die Gemeinsamkeit getragene Not der Kriegs- und Nachkriegszeit hat alle Deutschen gelanert, gerecht und zusammengeführt. In der Tat sind Er meines Wissens überall gaffend aufgenommen worden. Mit doppelter Freude werden Ihnen die Herzen Ihrer in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen entgegengehalten. Sodoch die generische und landwirtschaftliche Entwicklung der Provinz Sachsen dahin gewirkt, daß neben den alten Kriechen in Magdeburg, Althaldensleben, Espeln, Marienberg, Halberstadt, Erfurt und dem Eichsfeld in den letzten Jahren neue entstanden sind, von denen ich nur die im Mansfelder Kreis und in der Gegend von Leuna und Biederitz gegründeten erwähnen möchte. Ihnen wird Ihre Gegenwart kräftigenden Zuspruch bringen.

Erzählen, meine Damen und Herren! Vertreter des deutschen Katholizismus aus allen Gauen Deutschlands haben sich hier versammelt, um, einig in ihrem Glauben und in unwandelbarer Liebe zum Vaterlande und unerschütterlicher Treue gegenüber der Republik — vor aller Welt friedfertige Freude an ihrem Katholizität zeigen zu können. Möge, das ist mein inniger Wunsch, diese Tagung, aus dem Geiste des Friedens geboren, zum Heile der Kirche, zum Wohle des Staates und zum Segen der Nation ausschlagen.

Nach dem Vertreter der staatlichen Behörden sprach der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Weims, der die Einladung an das Lokalkomitee für die Magdeburger Katholikentag hatte ergehen lassen. Auch er ist, wie sein Vorredner, Sozialdemokrat.

Oberbürgermeister Weims schilderte die Not der Städte im allgemeinen und die der Stadt Magdeburg im besonderen, um schließlich seiner Freude Ausdruck zu geben, daß der diesjährige Katholikentag in Magdeburg tage. Er schloß mit den Worten: Ich bin sicher, daß die Magdeburger Bürgerschaft den Katholikentag und die Teilnehmer freudig begrüßt. Mögen Ihre Arbeiten einen vollen Erfolg haben. Mögen die Tage, die Sie bei uns Magdeburgern verbringen, Ihnen eine freundliche Erinnerung bleiben. Mögen aus der Tagung herzliche Beziehungen zwischen unseren Gästen und uns entstehen! Herzlich willkommen in dem alten und ewig jungen Magdeburg!

Orgel- und Gesangsvorträge wechselten mit den Ansprachen und verschönten die stimmungsvolle Feier. Schon an dem Begrüßungsabend wurde die erste öffentliche Rede gehalten, die sonst der ersten geschlossenen Versammlung vorbehalten ist. Redner war

### Universitätsprofessor Dr. Steffes

über die katholische Kirche im Geistesleben der Gegenwart.

Trotz der vorgerückten Stunde folgte die Versammlung mit angepanntem Interesse den Darlegungen des geistvollen Redners. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Damit hatte die Kundgebung, die ein würdiger Anfang der morgen beginnenden sachlichen Arbeiten war, ihren Abschluß erreicht.

(Wortlaut der Rede folgt in der nächsten Ausgabe der Zeitung.)



### In Kürze

In Sidsen wurden heute die Arbeiten des Eucharistischen Kongresses durch ein Pontifikalamt eröffnet.

In der heutigen Völkerverammlung machte der norwegische Ministerpräsident Mowinkel gegen den Rat einen Vorstoß, in dem er u. a. seine Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Rates ausdrückte.

Der einzige Deutsche, der am Marathonswimmen in Koront teilnahm, Ernst Bierhöfer, ist aus dem Rennen ausgeschieden, da die Temperatur des Wassers zu niedrig war.

Das Ergebnis für die Ausschreibung zum Bau zweier amerikanischer Marineluftschiffe ist gestern in Washington veröffentlicht worden. Danach hat die Berliner Firma Schütte den zweiten Preis erhalten.

### Die Kämpfe in Mexiko

Mexiko, 5. Sept. Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind 27 Aufständische bei einem Angriff auf Panjamo im Staate Guanaxtoto getötet worden.

### Das Ergebnis der Ausschreibung für die zwei amerikanischen Marineluftschiffe

Washington, 5. Sept. Heute wurde das Ergebnis der Ausschreibungen des Marinementarments für den Bau zweier leistungsfähiger Luftschiffe vom Zeppelin-Typ bekannt gegeben. Die Goodyear Zeppelin Co. in Akron, die drei Entwürfe eingereicht hatte, erhielt mit 9,1 die höchste Punktzahl. An zweiter Stelle folgt die Berliner Firma Schütte.

### Lord Birkenheads Rücktritt

London, 6. Sept. „Morning Post“ rechnet nach wie vor damit, daß Lord Birkenhead bald nach Rückkehr des Königs von seiner Herbstreise zurücktritt und eine Stellung in einem großen Zeitungskonglomerat übernehmen wird. Sein Nachfolger werde vielleicht Lord Peel sein.

### Die Anmeldungen zum Kellogg-Pakt

Washington, 5. Sept. Die rumänische Gesandtschaft hat dem Staatsdepartement den Beitritt Rumaniens zum Kellogg-Pakt angemeldet. Estland und die Türkei haben das Staatsdepartement von ihrer Absicht, dem Pakte beizutreten, in Kenntnis gesetzt. Auf die von Washington ausgehenden Einladungen haben bisher folgende Länder noch nicht geantwortet: Afghanistan, Albanien, Chile, China, Ecuador, Guatemala, Honduras, Island, Kolumbien, Litauen, Nicaragua, Persien, San Salvador, Siam und Ungarn.

### Aufklärung im Fall Jakubowski

Neustrelitz, 6. Sept. Nachdem die neu eingeleitete Voruntersuchung gegen Aug. Rogens und Genossen (s. Fall Jakubowski) zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, fand die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet heute in Neustrelitz beim Staatsminister Herrn v. Reibnitz eine Besprechung statt, an der Polizeipräsident Dr. Weig-Berlin, Kriminalrat Gennat-Berlin und der Neustrelitzer Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Hundt teilnahmen. Als Ergebnis der Besprechung kann folgendes mitgeteilt werden: Die von Kriminalrat Gennat, dem Leiter der Berliner Mordinspektion, und dem Neustrelitzer Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Hundt, gemeinsam angestellten umfassenden Ermittlungen lassen keinen Zweifel daran, daß Ewald Rogens von dem später deshalb hingerichteten Josef Jakubowski ermordet worden ist und zwar unter Mitwirkung des damals 17jährigen Fritz Rogens. Fritz Rogens ist inzwischen verhaftet worden.

### Das Volksbegehren der Kommunisten

J. H. Berlin, 5. Sept. Auf die Frage der Zulässigkeit des von der kommunistischen Partei eingeleiteten Volksbegehrens ist ein endgültiger Beschluß erst in etwa 8 Tagen zu erwarten. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß das Innenministerium, da alle formellen Voraussetzungen erfüllt sind, das Volksbegehren zu lassen wird. Soll das Volksbegehren zum Volksentscheid führen, so muß ein Bechtel aller Wahlberechtigten bei der Abstimmung des Volksbegehrens unterzeichnen. Bei den letzten Wahlen im Mai wurden rund 41 Millionen Wahlberechtigte gezählt. Es müßten also für das Volksbegehren rund 4,1 Millionen öffentlich eintreten. Die Antragsstellerin, die kommunistische Partei, brachte es bei den letzten Wahlen auf 3,2 Millionen Stimmen.

Von besonderem Interesse ist es in diesem Zusammenhang zu erfahren, wie hoch die Kosten des letzten Volksbegehrens und des Volksentscheides wegen der Fürstenabfindung waren. Das Volksbegehren kostete die Reichskasse 798 315 M.; die Kosten des Volksentscheides beliefen sich auf 1 973 518 M.

## Frankreich und die Kriegsschuldfrage

### Eine folgenschwerere Kundgebung

Der Historiker und frühere Beamte am französischen Kolonialministerium Demartial hat schon wiederholt Bücher und Artikel über den Stand der Kriegsschuldfrage in Frankreich veröffentlicht, so u. a. „Das Evangelium des Duaj d'Orsay“. Die Folge der Veröffentlichungen war, daß Demartial seines Offizierskreuzes vom Ehrenrat der Großkanlei der Ehrenlegion verlustig erklärt wurde. Demartial wandte sich dann an das zuständige Ministerium mit dem Antrage, daß die angeführten Tatsachen von einem Ausschuss von Historikern geprüft werden. Er wies in seinem Antrag besonders darauf hin, daß es geradezu besänftigend sei, wenn z. B. heute noch die gesamte französische Öffentlichkeit glaube, die deutsche Mobilisation sei der russischen vorangegangen und habe diese bedingt. Demartial wurde auf die Arbeiten zur Veröffentlichung der französischen Kriegsschuld hingewiesen und ihm bedeutet, es solle jede Diskussion bis zum Abschluß dieser Arbeiten unterbleiben.

In weiten Kreisen wurde nun die Forderung gestellt, der Unterrichtsminister Herriot möge nunmehr endlich dem Antrage Demartial Folge geben und die strittigen Punkte durch Historiker und nicht durch den Prüfungsausschuss, der in seiner Mehrheit aus Beamten des Duaj d'Orsay zusammengeleitet ist und zu dem man kein Vertrauen auf Unparteilichkeit haben könne, vertragen lassen. Die gesamte französische Presse weigerte sich, von der Angelegenheit Notiz zu nehmen. Nun aber hat sich die bekannte „Ecole Normale Supérieure“ zu einem entscheidenden Schritte entschlossen und 53 künftige Universitätslehrer haben sich an den Unterrichtsminister Herriot mit einem Schreiben gewandt, das im Auszuge folgt:

„Gestatten Sie, daß wir Ihnen einen Beweismittel vortragen, den Sie gewiß nicht bei uns erörtern lassen wollen. — Als Deutschland das rein historische Urteil des Artikels 231 vor einem zuständigen Gerichtshof bringen wollte, wurde seiner Berufung keinerlei Gehör geschenkt. — Als der Historiker Demartial die Frage der Kriegsschuld seinem Gewissen gemäß unterzucht und beantwortet wollte, entzog man ihm die Ehrenlegion. — Seit Jahren fordert der Forscher Demartial umsonst die französische Historiker zur öffentlichen Diskussion seiner wohl begründeten Thesen auf. Die Tatsachen, daß diese Thesen zu den historischen Dogmen, die die französische Nachkriegspolitik rechtfertigen, in Widerspruch stehen, möchten den Verdacht erwecken, daß die Gelehrten, die eine Diskussion mit Demartial ablehnen, unwissentlich vielleicht anderen Interessen untertan sind, als denen der Wahrheit. Indem wir die Aufnahme der Bücher Demartial bei fremder Wissenschaft und das Schweigen der französischen Historiker vergleichen, steigt in uns die Furcht auf, diese Wissenschaft sei allzu sehr besorgt, französisch zu sein. — Sie werden diese Furcht zerstreuen und unsere Gelehrten von dem Verdacht reinigen, indem Sie dem Antrage Demartial's stattgeben.“

Diese Kundgebung über das Kriegsschuldproblem ist zweifellos die bisher wichtigste und folgenschwerste, die bis jetzt in Frankreich erfolgt. Die Fassung des Briefes und die Zahl der Unterschriften zwingen Herriot zu einer klaren Antwort. Erscheint sie ungenügend, so dürfte, meint man allgemein, die Sorbonne als Spitze der „Unterwelt der France“ offiziell eingreifen. — Der Anlegenheit sieht man mit Spannung entgegen.

### Müller — Briand

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 6. Sept.

Ueber die gestrigen Verhandlungen des Reichskanzlers Müller mit dem französischen Außenminister Briand ist man auch in hiesigen politischen Kreisen noch im Unklaren. Die zuständigen Stellen hüllen sich in Schweigen. Sie bezeichnen die Begegnung lediglich als die Einleitung der Aktion, die Deutschland durch diplomatische Fühlungnahme in den letzten Wochen bereits vorgenommen hat. Reichskanzler Müller hat vor allem dem französischen Außenminister den deutschen Standpunkt in der Rheinlandfrage eingehend dargelegt. Briand wird sich nunmehr mit den übrigen an der Besetzung beteiligten Mächten in Verbindung setzen, mit denen eine gemeinsame Sitzung in den nächsten Tagen stattfindet. Ob inzwischen von deutscher Seite mit den einzelnen Vertretern der Besetzungsmächte Fühlung genommen wird, ist noch nicht entschieden. Zu der Nachricht, daß Deutschland beabsichtigt in einem Memorandum oder in einer Note nochmals seinen Standpunkt niederzulegen, wird mitgeteilt, daß eine solche Absicht nicht besteht. Der Zweck der kurzen Verhandlungen sei ja gerade in mündlichen Verhandlungen zu versuchen, sich dem Ziele zu nähern. Ob als Abschluß der Genfer Beratungen eine Note oder ein Memorandum überreicht wird, um ein weiter fortgeschrittenes Stadium der Verhandlungen zu haben, läßt sich heute noch nicht sagen.

Der Reichskanzler hat also dem französischen Außenminister den Standpunkt der deutschen Reichsregierung dargelegt, und dieser Standpunkt geht darauf hinaus, daß Deutschland juristisch und moralisch einen Anspruch auf die Räumung der Rheinlande habe. Aus den verschiedensten Meinungen ist ja bekannt, daß Frankreich immer noch die Rheinlandbesetzung als Pfand für die Reparationsverpflichtungen ansieht, eine Auffassung, die völlig unrichtig ist, weil der Damesplan selbst alle die Garantien für Frankreich enthält, die eine Besetzungsmacht, oder ein Land, das auf die Reparationsleistungen Anspruch erhebt, nur haben kann. Soweit es sich nur um die Kundgebung der gegenseitigen Auffassungen handelt, wird die Besprechung des deutschen Reichskanzlers mit dem französischen Außenminister wohl kaum etwas neues enthalten haben. Es kommt aber jetzt darauf an, daß das Problem wirklich angefaßt wird. Nachdem Deutschland seine Ansprüche unumwunden klargelegt hat, können auch die anderen Besetzungsmächte sich nicht mehr in Schweigen hüllen. Sie müssen jetzt endlich erklären, ob sie mit uns ehrlich über die Rheinlandräumung sprechen und verhandeln wollen.

### Französische Blätter über die Genfer Unterredungen

Paris, 6. Sept. Der Sabas-Korrespondent in Genf berichtet: In den französischen Kreisen hat die erste Unterredung des Reichskanzlers mit dem französischen Minister des Auswärtigen einen guten Eindruck hervorgerufen, da der Reichskanzler die der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen günstige Einstellung zeigte, die man von ihm erwartete.

Der Sonderberichterstatter stellt die Frage, ob der Reichskanzler Vorschläge gemacht habe und bemerkt, daß er außer der Frage der Mobilisierung der Dawes-Anleihe nicht noch andere Möglichkeiten? In Verbindung damit wird von einer zeitlichen Beschränkung der Kontrolle des Rheinlandes, die auf das gesamte, von den Locarno-Verträgen gesicherte Gebiet ausgedehnt werde, gesprochen. Die Unterredung habe beim Reichskanzler wie auch bei Briand einen guten Eindruck hinterlassen.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“, der erwähnt, daß Briand sich vom Reichskanzler mit den Worten „ich danke Ihnen für Ihren Besuch und auf Wiedersehen morgen“ verabschiedete, glaubt aus dem, was er erfahren hat, schließen zu können, daß Briand die Verhandlungen mit dem Reichskanzler über die Rheinlandräumung angenommen hat und daß nunmehr die anderen interessierten Mächte beteiligt werden sollen. Er erklärt, im August 1928 habe man gesagt, keine Räumung, wenn nicht im Rahmen einer allgemeinen Regelung der Schuldfrage. Er sei nicht sicher, daß diese Frage noch vorherrsche, denn in letzter Linie würde Lord Cussendun mit Baldwin, der sich in Versailles aufhalte, am Samstag oder Sonntag eine Unterredung haben, bei der diese Frage entschieden werden würde.

### „Times“ über die Räumungsfrage

London, 6. Sept. „Times“ berichtet aus Genf: Die Befriedigung die der holländische Minister des Auswärtigen gestern über die französisch-britische Flottenvereinbarung ausgedrückt hat, sehe in angenehmen Gegensatz zu den Kommentaren, die man dauernd darüber von vielen anderen Seiten höre. Der Berichterstatter des Blattes bemerkt, zweifellos lasse im gegenwärtigen Augenblick die Herzlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen in Genf manches zu wünschen übrig. Die enge persönliche Bekanntschaft und das Zusammenwirken in der Völkerverammlung zwischen Stresemann und Briand seien vielleicht ein etwas irreführender Anhalt für die Beurteilung der wirklichen Beziehungen zwischen ihren beiden Ländern. Es bestehe auf jeden Fall in Genf eine kleine Abwanderung zwischen der deutschen Delegation auf der einen Seite und der französischen und britischen auf der anderen, wie sie seit langer Zeit nicht bemerkbar gewesen sei. Eine Angelegenheit, die unvorhersehbar an den Deutschen zu nagen scheint, seien die militärischen Manöver, die jetzt im Rheinland stattfinden. Die Tatsache, daß da ein britisches Kavallerieregiment mit dem französischen Heer zusammenwirke, werde aufgebracht zu einem Gerede von „kombinierten englisch-französischen Manövern“, und es werde in deutschen Kreisen für besonders bedauerlich angesehen, daß diese Manöver gerade in dem Augenblick abgehalten werden, wo sich die deutschen und die vormals alliierten Minister in Genf treffen. Der wirkliche Grund der Verstimmung sei natürlich, daß überhaupt noch jetzt, zehn Jahre nach Ende des Krieges, Manöver fremder Truppen auf deutschen Boden stattfinden. Diese Tatsache werde als unvereinbar angesehen mit der Politik von Locarno, mit den Besprechungen von Thoiry, mit dem Kellogg-Pakt und mit der engeren Zusammenarbeit in Genf.

### Bundeskanzler Dr. Seipel über den Zweck seiner Genfer Reise

Wien, 6. Sept. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Mitteilungen des Bundeskanzlers Seipel über seine Genfer Mission. Dr. Seipel sagte: Meine Bemühungen sind eher darauf gerichtet, die technischen und bürokratischen Schwierigkeiten, welche der Aufnahme einer Anleihe in Amerika noch hindernd im Wege stehen, zu beheben. Meine lange Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler war sehr herzlich. Wir bedürften keines Dolmetschers und berieten uns auch sonst schnell. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sich der deutsche Kanzler sehr rühmlich in die Genfer Materie eingearbeitet hat und habe von ihm mit Freude vernommen, daß Reichsaußenminister Stresemann in der kurzen Zeit, die er in Baden-Baden verweilt, sich schon sehr erholt hat. Ich habe den Kanzler Müller schon einmal in Berlin kennen gelernt und freue mich, mit ihm jetzt in nähere Beziehungen zu treten.

### Norwegischer Vorstoß in der Völkerverammlung

Genf, 6. Sept. Das Ereignis der heutigen Vormittagsführung der Völkerverammlung war eine Rede des norwegischen Ministerpräsidenten Mowinkel, in der er u. a. seine Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Rates ausdrückte, den Mangel an Unparteilichkeit geißelte und vom Rat stattdessen provisorischen Lösungen mehr definitive verlangt. Grundrisslich sprach er sich gegen die Herabsetzung der jährlichen Meetings von vier auf drei und gegen die Wiederwählbarkeit aus, da es im Interesse aller Länder liege, daß die jährliche turnusmäßige Erneuerung eines Teiles des Rates ohne Einschränkung eingehalten wird. Der Völkerverbund müsse über den Parteien stehen und sollte zur Wahrung dieses Grundgedankes den ständigen internationalen Gerichtshof im Haag häufiger heranziehen als bisher. Die Beamten des Völkerverbundes sollten den Charakter des Völkerverbundesbeamten beibehalten und weder nationalen noch privaten Interessen dienen. Die Atmosphäre des Friedens, von deren Gestaltung er im zweiten Teile seiner Rede sprach, sei nicht so wie man sie wünschen müsse. Unter schärfsten Anklagen gegen die militärischen Tendenzen schilderte Mowinkel eindrucksvoll das Berühmte, das durch die Flugzeuge, Unterwasser- und die dazu gehörenden modernen Kriegsmittel in kürzester Zeit verheerend über die Menschheit hereinbrechen könnte. Man habe gerade in den letzten Wochen in der englischen Presse anlässlich der Luftmanöver in London lesen können, daß wenige Stunden zur Zerstörung Londons genügen. Er erinnerte an die Folgen, die bereits zu Friedenszeiten durch Plänen von Giftgasbehältern entstehen können an die zahllosen Zeitungsmeldungen über kriegsmäßige Manöver und stellte mit Nachdruck fest, daß aus allen diesen Gründen die internationale Atmosphäre sehr gedrückt sei, weil überall als ultima ratio der Krieg mit seinen verheerenden Folgen stehe. Das Vertrauen könnte nicht befestigt werden und die Kriegssphäre bestehe weiter. Auf sozialem, humanitären und wirtschaftlichen Gebiet wurden in den letzten Jahren Fortschritte erzielt, nicht aber auf politischem Gebiet, für dessen Lösung nach seiner Auffassung das Genfer Protokoll der richtige Weg gewesen wäre. Mowinkel, dessen Rede von einem Teil der Delegierten und dem Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß mit der Forderung, daß man sich überall in der Welt zu dem Grundgedanken erhebe, der auf der Kellogg in Frankreich verkehrten Füllfeder stehe: „Si vis pacem, para pacem“.

### Der Unterchied

(Eigener Bericht.)

Rom, 3. Sept.

Am Schluß eines Artikels, der der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes gewidmet ist, und der Vermeidung aller Missionen dem Pakt gerecht wird, führt der „Servatore Romano“ unter Hinweis auf das „große Dokument“ der Friedensnote Benedikt XV. aus: Es besteht ein Unterschied zwischen diesem großen Dokument, dem lebhaftigen Prototyp und der vollkommenen Pakt, derart wohlthätigen Abmachungen, und dem internationalen Pakt. Das päpstliche Dokument widmete Ideal und Wunsch des Friedens dem göttlichen Erloher, dem Fürsten des Friedens, der Kellogg-Pakt erwähne Gott nicht! Gott, unser Vater, der in dem Himmel ist, einziger und direkter Urheber in seiner unendlichen Vaterlichkeit von jener unendlichen Brüderlichkeit, die der Gatte bei der Begründung der Gelobten als Voraussetzung des Friedens bezeichnete — dieser Gott übertrug nicht die Schwelle dessen, was der Tempel eines werktätigen Glaubens sein sollte! Die Unterzeichnung des Paktes hätte die feierliche Celebration eines Ritus sein können, war aber nur die Feierlichkeit eines diplomatischen Aktes.“



Der Eucharistische Kongreß

Sibach, 6. Sept. Die Arbeiten des Eucharistischen Kongresses wurden durch ein Pontifikalamt eröffnet...

Die Indistretionen im Fall Stinnes

Berlin, 6. Sept. Die Tatsache, daß durch die Sekretärin des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Brühl Einzelheiten aus den Vernehmungen Hugo Stinnes an außenstehende Personen gelangt sind...

Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg

Auftakt

Heidelberg, 6. Sept. Der Reichsstädtebund, die Spitzenorganisation der Klein- und Mittelstädte des gesamten Reichsgebietes...

nehme und zu den ihn angehenden Verhandlungspunkten nicht Stellung nehmen könne, da er über alle Wünsche erst klar sehen müsse...

Realdirektor Dr. Jarden vom Reichsfinanzministerium brachte zugleich namens der Ehrenmitglieder den Dank der Einladung zum Ausdruck...

Das erste Thema

Reichsminister a. D. Dr. Kälig

sprach über das erste Thema der Hauptversammlung

Die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden

und führte u. a. aus: Die heutige Struktur des deutschen Reiches entspricht nicht mehr den Anforderungen der Zukunft des deutschen Volkes...

Kranzniederlegung am Grabe des Reichspräsidenten Ebert

Der Geschäftsführer der Reichsstädtebundes legte gestern am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen prächtigen Kranz nieder...

Begrüßung

Für den Gesamtvorstand begrüßte Oberbürgermeister Dr. Felian-Eilenburg die Erschienenen, besonders die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden...

Eine Strafanzeige durch Hugo Stinnes

Berlin, 6. Sept. Der Verteidiger von Hugo Stinnes, Rechtsanwalt Dr. A. Friedmann, teilt mit: Herr Hugo Stinnes junior hat gegen die 'Politische Zeitung' wegen des Artikels im heutigen Morgenblatt...

Eine Regierungsdenkschrift über den Kriegsanleihe-Schwindel

Im Zusammenhang mit der Erörterung aus Anlaß der Verhaftung Hugo Stinnes wegen eines in Sachen der Kriegsanleihe am Reich verübten Betruges ist mitgeteilt worden...

Wiederholung solcher uns nicht nur im Inlande, sondern auch gerade vor dem Auslande schädigenden Dinge zu verhindern.

Wir verlangen dabei auch, daß diese Aufklärung nicht halt macht vor gewissen trüben Quellen im Auslande, namentlich in Frankreich, in Portugal und in Rumänien...

Im übrigen wird man ja auch darauf gefaßt sein müssen, daß diese Angelegenheit zu einer sehr ernstlichen und nachdrücklichen Aussprache im Reichstag führen wird...

Die ersten Probefahrten des 'Grafen Zeppelin' Mitte September

Stuttgart, 5. Sept. Die Arbeiten am Luftschiff 'Graf Zeppelin' sind in den letzten Tagen soweit gediehen, daß am Mittwoch oder Donnerstag die Füllung der fünf Traggaszellen ihren Anfang nehmen kann...

Unglücksfälle und Verbrechen

Der überlistete Schupo. Berlin, 6. Sept. In der Nacht zum Dienstag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, ein Einbruch in der Polizeiwache im Gelsenkirchener Stadtteil Schalke-Nord verübt.

Brandunglück beim Kutschenfahren. Berlin, 6. Sept. Am Dienstag abend, am Vorabend ihres Geburtstages, war die 56-jährige Ehefrau Olga Hannig in Regal damit beschäftigt, Kuchen für den Festtag zu backen.

Schweres Flugzeugunglück. Drei Tote. Berlin, 6. Sept. Heute mittag 13.55 Uhr verunglückte das planmäßige Flugzeug auf der Strecke Erfurt - München D 180 bei einer Augenlandung in der Nähe von Heroldsbach...

Unfall eines französischen Militärautos. Nulburg, 5. Sept. Ein französischer Kraftwagen stürzte in einer Kurve 30 Meter tief in die Klüfte. Ein Soldat verlor dabei durch Abspringen zu retten und wurde dabei schwer verletzt.

Badische Landeswetterkarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Erwärmung hat gestern weitere Fortschritte gemacht. In der Rheinebene wurden bis zu 26 Grad als Maximum erreicht...

Wetterausichten für Freitag, 7. September. Zeitweise heiter, vorwiegend trocken und etwas kühler. Im Süden noch vorübergehend wolfig.

Als Mitberichtersteller sprach Oberbürgermeister Renner-Rastatt. Er betonte, daß Verfassungs- und Verwaltungsreform zwar sachlich eng verbunden seien...

menhängenden Fragenkreis herausgeben. Diese Absicht ist nicht erst im Zusammenhang mit der Verhaftung Stinnes vorhanden...

Vor allen Dingen muß man auch wissen, wie es kommt, daß der damalige Reichsfinanzminister Luther dem Reichstag als Mittelbehalt einen Betrag von 20 Milliarden angeben konnte...



### Jugend und Partei

Ein junger Parteifreund schreibt uns zu der Erörterung dieses Themas:

In allen Parteien, besonders in den bei der letzten Wählerwahl unterlegenen, spielt die Frage nach der Veranlassung der Jugend zur politischen Mitarbeit zur Zeit eine große Rolle. Begreiflich ist zwar ein altes und abgedroschenes Wort, das: „Der die Jugend hat, hat die Zukunft“, aber seine Richtigkeit kann eben nicht geleugnet werden. Und da die letzten Wahlen mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt haben, wo die heutige Jugend in ihrer überwiegenden Mehrheit politisch steht, so ist die Sorge so mancher Parteien um ihren politischen Nachwuchs wohl zu verstehen.

Im „Badischen Beobachter“ hat auch der berühmte Führer des bad. Zentrums, Herr Prälat Dr. Schöfer, zur Jugendfrage das Wort ergriffen. Vielleicht ist es einem, der selber noch zur Jugend gehört und der in der Jugendbewegung drinsteht und sich ziemlich auskennt, gestattet im Anschluß daran ein paar Gedanken zu äußern.

Die wichtigste Frage für uns ist wohl die: Wo stand unsere katholische Jugend am 20. Mai; wie hat sie gewöhlt; für welche Parteien hat sie ihre Stimmen in die Wagtschale geworfen? Und da müssen wir wohl, wenn wir ehrlich sein wollen, sagen: Außer einem verhältnismäßig kleinen Teil der jungen Leute, die trotz vielleicht mancher inneren Schwierigkeiten treu zur Stange hielten und ihre Stimme und ihre Werbearbeit für die Zentrumspartei einlegten, hat unsere Partei aus der jungen katholischen Generation viel zu wenig Stimmen erhalten. Die übergroße Mehrzahl hat sich dem Zentrum oder der Wahl überhaupt verweigert. Ich glaube, es sind besonders drei Lager, in denen die Jugend steht und denen unsere ganze Aufmerksamkeit gehören sollte: 1. das Lager der Nichtwähler; 2. die Christlich-Soziale Reichspartei; und 3. die Linke. (Ich weiß dabei wohl, daß auch die radikale Rechte Leute der katholischen Jugend in ihren Reihen hat. Aber die waren schon früher dort, sind, z. T. wieder abgewandert, und spielen deshalb in diesem Zusammenhang keine Rolle.)

Am stärksten (wenigstens zahlenmäßig) werden wohl die ersteren sein. Es sind die jungen Leute, die angeblich kein Interesse für die Politik haben. „Es wird doch nicht anders“, „Es hat doch alles keinen Wert“, „Die machen doch, was sie wollen.“ So und ähnlich kann man in vielen Kreisen hören. Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und geistige Trägheit sind wohl die Haupttriebfedern, die zu dieser betrüblichen „Staatsmurrigkeit“ führen. Doch mit solchen Erscheinungen muß man rechnen. Solche Verluste sind auch gar nicht besonders tragisch zu nehmen. Das Bedauerliche ist nur, daß in dieser Zahl der Nichtwähler sich auch ein großer Prozentsatz solcher findet, (übrigens nicht nur von der jungen Generation), die aus Verärgerung, aus innerem Protest, oft auch aus falscher verstandener Grundgesamtheit heraus zu Hause geblieben sind. Diese wiederzugewinnen, die nicht in andere Lager abzuwandern zu lassen, das muß unsere erste und erste Aufgabe sein.

Zahlenmäßig vielleicht weniger stark, aber politisch überaus aktiv und energiegelad ist die zweite Gruppe, die zu den Christlich-

Sozialen übergegangen ist. Ich halte es für vollständig abwegig, diese neue Partei dadurch bekämpfen zu wollen, daß man sie lächerlich zu machen sucht oder ihre Vertreter nur als Phantasten und Spintiflerer hinstellt. (wenn auch die Figur des badischen Kandidaten, was Christlich-Soziale übrigens selbst zugeben, teilweise reichlich komisch war). Das mag bei diesem oder jenem der Fall sein. Das Gros der Leute aber sind zweifellos Menschen, die es ehrlich und ernst mit ihrem Glauben und ihrer politischen Überzeugung meinen, mögen sie auch in manchen Forderungen über das Ziel hinausgeschossen und Utopien nachjagen. Ich meine vielmehr, es sei hier unsere Pflicht, das Gemeinliche, die Politik aus dem Glauben heraus, zu betonen, die gegenseitige Befehdung auszugeben und lieber in offener und ehrlicher Aussprache die strittigen Punkte zu klären. Denn besteht die Hoffnung, daß der gute und wertvolle Kern der christlich-sozialen Bewegung so manches Marktschreierische und nur Demagogische überwindet und die ehrlichen Kreise dieser Bewegung nicht für immer für uns verloren gehen, sondern möglichst bald als wertvolle Aktivposten wieder in unsere politische Front eingegliedert werden können.

Auch die 3. Gruppe, die ich aufgezeigt habe, ist recht ernst zu nehmen. Es sind die Leute die sozialdemokratisch oder gar kommunistisch gewählt haben. Die Jugend neigt eben einmal zum Radikalismus und geht vielfach dahin, wo die stärksten Worte geredet werden. Nicht aus Überzeugung, Gott bewahre! Nein, einfach aus einer gewissen sozialen Verärgerung und auf oft erschreckend großer sozialer Not heraus. Auch diese Gruppe von katholischen Menschen darf nicht bleiben, wo sie jetzt steht, und es ist unsere Pflicht, den großen Bemühungen gerade der Sozialdemokratie um die kath. Jugend und die kath. Arbeiterschaft noch größere Anstrengungen unerserleits entgegenzusetzen.

Und damit kommen wir zur zweiten großen Frage: Wie gewinnen wir unsere kath. Jungwähler wieder zurück? Vor allem eines, was auch schon vom Herrn Prälaten Dr. Schöfer hervorgehoben wurde: Aufklärung tut not! Hier haben die kath. Eltern, Erzieher und Geistlichen, besonders aber unsere kath. Vereine aller Art eine bisher viel zu wenig beachtete Aufgabe. Politik und Leben lassen sich eben im heutigen Staat nicht mehr trennen. Regen wir doch einmal die lächerliche Meinung ab, als ob hier „politische Neutralität“ das Höchste wäre. Sind die anderen politischen Lager auch so „neutral“? Und zudem: Wozu man denn immer bei der politischen Aufklärung in Parteischablonen denken und reden? Genügt es nicht völlig, all die Probleme von unserer christlichen Weltanschauung aus zu betrachten? Jeder auch nur einigermaßen denkfähige Mensch wird den rechten Weg ins praktische politische Leben dann schon von allein finden! — Und lassen wir doch die junge Generation auch ihre Meinung sagen! Die wird oft verfehrt sein; was schadet das? Ist's nicht viel besser, solche Ansichten kommen in einer Aussprache ans Tageslicht, als daß sie innerlich weiterwirken und vielleicht Unheil anrichten? Auch unsere Presse dürfte hier entschieden mehr tun, um die Meinung der jüngeren Generation zu Wort kommen zu lassen!

Aber die Aufklärung allein tut's nicht. Alle Aufklärung nützt nichts,

wenn nicht Taten dazu kommen. Jugend will Taten sehen, allüberall, auch in der Politik. Und nicht nur glänzende Taten früherer Zeiten, die wir ihr in Hülle und Fülle zeigen können; auch Taten von heute! Mit der Betonung der Autorität allein kommen wir bei der heutigen Jugend nicht mehr an! Das gilt für Elternhaus, Schule, Kirche und Politik. Jugend ist im Grunde nicht autoritätslos, obwohl, das soll ohne weiteres zugegeben werden, die Autoritätslosigkeit heute vielfach erschreckende Formen angenommen hat. Aber sie will Leute, Führer, Persönlichkeiten vor sich und über sich sehen, denen sie vertrauen kann! Und die Vertrauenskrise in der Politik ist da! Nicht überall, Gott sei Dank; aber sie ist da.

Und der lauteste Ruf der Jugend heißt hier wohl: Fort mit den Interessengruppenpolitikern, fort mit den einseitigen Ständevertretern! Reform des Wahlrechts! Und die Jugend freut sich sehr, daß das badische Zentrum hier vorbildlich vorangegangen ist. Die Jugend will Politiker in der Politik: Innen-, Außen-, Wirtschafts-, Sozial-, Kulturpolitiker; aber keine Bonzen und Geschäftshaber.

Und unsere Jugend ist demokratisch und republikanisch! Aus Überzeugung, mit Liebe und Begeisterung; nicht bloß aus verfassungsmäßigen Erwägungen. Sie versteht es deshalb nicht, wenn in Verfassungsfragen immer wieder gebremst und „kompromittiert“ wird. Sie versteht es auch nicht, daß der 11. August noch immer nicht gefeiert wird, und daß der Tag des deutschen Volkes ist. Sie ist mit Herz und Hand für den deutschen Volksstaat und seine Schöpfung.

Aber die Republik ist für sie wertlos und nur äußerer Schein, wenn sie nicht mit dem richtigen christlich-demokratischen und sozialen Geist erfüllt ist.

Den vermisst sie noch sehr und in der letzten Zeit sogar mehr wie zu Beginn des neuen Staates. Und da ist es vor allem eine Frage, die einmal energisch und zielbewußt angepaßt und gehört werden mußte, gerade von unserem katholischen Standpunkt aus: die Frage nach der heutigen Kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Denn daß die bestehenden Verhältnisse mit Christentum und christlichen Grundwerten nicht zehntel nicht mehr zu tun haben, das sieht ein Blinder ein! Und schon unser großer Wirtsdarsteller hat gesagt: „Der Sozialismus werden wir nicht besiegen, indem wir den Verzicht machen, ihn totzuschlagen. Wir werden ihn nur besiegen, wenn wir das Berechtigte anerkennen, und wenn wir mehr, als bisher, gesehen, Politik zu leisten zu seiner Bekämpfung!“

Auch in der Außenpolitik hat die Jugend ihre Forderungen, die wir verstehen müssen. Die junge Generation in unserem Lager will die Veröhnung der Völker, sie ist pazifistisch, d. h. nichts anderes als friedensfreundlich! Nicht aus Feigheit und Angst; auch nicht aus politischen Nüchternheitsbetrachtungen; nein, wieder aus innerer Überzeugung und aus echt christlichen und religiösen Motiven. Und deshalb hat sie nicht begriffen, wie die Renandepolitiker von rechts Locarnopolitik, Verständigungspolitik treiben sollten. Deshalb faßte sie nicht, wie man auch in unseren Reihen die solche und schon oft blamierte Prestigepolitik der Reichswehr unterstützte. Und

sie wird nie und nimmer verstehen, daß man dem ohnehin mehr als angepannten Reichswehretat auch noch 80 Millionen für Panzerkreuzer in den Rücken werfen will. Und deshalb will sie, daß der Friedensgedanke viel mehr wie je früher eine ausschlaggebende Rolle spielt bei den Zentrumspolitikern und der Zentrumspresse. „Vor Christi in regno Christi.“

Das sind so einige Gedanken zur Frage: Partei und Jugend. Erste Probleme, die aber keineswegs definitiv zu stimmen brauchen. Ich bin überzeugt: Sieht die Jugend einmal wieder den richtigen politischen Aktivismus, der leider in den letzten Jahren zu sehr gefehlt hat; sieht sie, wie verantwortungsvolle und zielbewußte Führer in Uebereinstimmung mit der Wählererschaft die Sache des Volkes verstehen; dann wird sie sicher nicht länger zurückbleiben, sondern in ihrer Mehrheit wenigstens mitheßen und mitkämpfen, „mit der alten Fahne in die neue Zeit“, für Wahrheit, Freiheit und Recht!

### Baden

#### Demokraten und Panzerkreuzer

Der Vorstand der Demokratischen Partei für Baden besaßte sich im Beisein des Reichsjustizministers Koch-Weser mit den politischen Vorgängen der letzten Zeit. Ein Antrag, der Vorstand möge sein Bedauern darüber aussprechen, daß auch die demokratischen Minister für den Panzerkreuzerbau gestimmt haben, wurde mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Ebenso ein Antrag, gegen spätere weitere Bewilligungen für den Schiffsbau zu stimmen. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, in der es heißt: „Der Vorstand erwartet von der fraktion im Reichstag und Landtag, daß sie sich der Durchführung der Verordnungen entgegenstellt, die die Wählererschaft auf dem staatsrechtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebiete gemindert worden sind.“ Der Vorstand schloß sich den Vorlegungen des Ministers Koch an, daß die Demokraten im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzerbau stimmen konnten, nachdem die Sozialdemokraten sich dafür erklärt hätten. Es sei notwendig, freie Hand für die Vollendung des Panzerkreuzerbaues zu behalten. Ein Beschluß, die bewilligten neun Millionen zu verbauen und auf die Vollendung des Schiffbaues zu verzichten, würde in der ganzen Welt als ein Schandbürgerstück angesehen werden.

Mit dem Schicksal der Reichswehr haben die Demokraten durchaus recht. Wenn man sich ansehen will, daß nach Bewilligung der letzten Rate die anderen Raten nicht bewilligt würden, dann müßte durch irgend eine Aktion des Reichstags der Bau des Panzerkreuzers überhaupt verhindert werden, denn wir Deutsche würden uns unsterblich blamieren, wenn wir 9 Millionen für ein Panzerschiff, das nicht gebaut wird, zum Fenster hinauswerfen würden.

Was aber die Erklärung angeht, die Demokraten hätten im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzer stimmen können, nachdem die Sozialdemokraten im Kabinett sich dafür erklärt hätten, so nimmt sie sich angefeindet der umgekehrten Erklärung des sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid fast förmlich aus. Breitscheid hat bekanntlich in einem

### Der Fall Caronier

Roman von Heinrich Gladen.

20)

#### 7. Kapitel.

Nun standen sie also vor der Droschkentour, als letzte der Antömmlinge, da sie sich aus Voricht im Flugplatz selbst noch ein bisschen verzögert hatten. Gurow wollte eben seine Wahl nach Formlosigkeit des Aussehens treffen, als er am anderen Ende der Reihe einen Chauffeur mit aufdringlicher lauter Stimme „Hotel Rubin!“ rufen hörte. Aber Alice war schon an den Mann herangetreten.

„Sie sind vom Hotel Rubin?“

„Ja, Madame!“

„Also steigen wir ein, komm, Charles!“

Gurow stand unchlüssig. Es hielt ihn etwas ab, näherzutreten und wie Alice in das Rupee zu steigen. Seine Szene in Paris beim Friedhof Montparnasse kam ihm unermittelt in den Sinn. Dieselbe Methode, derselbe lauernde Blick der Beteiligten! Nun wollte er eben noch durch Warnung das vorempfundene Unglück verhindern, als sich ihm eine schwere Hand von hinten auf die Schulter legte.

„Ein Telegramm, Herr... für Herrn Karl Gurow! Das ist doch für Sie?“

Ein unverkennbar grünes Gesicht unter der Dienstmütze des Postbeamten. Und dabei hielt dem verdutzten Gurow eine große Hand das zusammengefaltete Telegrammformular so hin, daß sich der Empfänger, wollte er es ergreifen, umdrehen mußte. Der ging nun darauf ein. Die Adresse stimmte ja: Herr Karl Gurow, Ankunft des Transatlantiks, Perla 8.30 Uhr. — Aber halt, wo war...?

Als Gurow sich herumtrieb, um nach dem Auto vom Hotel Rubin zu sehen, war die

Stelle, wo es gestanden hatte — leer. Dieser grünelbe Wagen fuhr bereits mitten in der Fahrtrinne in Richtung des villenartigen Außenviertels.

Der Postbote war wieder weggegangen. Gurow sah ihm nach. Dem breiten Rücken des Abgehenden schien verhaltenes Hohngeächter zu schütteln. Vielleicht nur Einbildung! Jedenfalls das Telegramm! Er entfaltete es:

„Unberzählich wieder zurückgefahren!“

Aufgabeort: Stambul, und keine Unterschrift und Absenderangabe. Was sollte er tun? Mit jeder Viertelstunde verringerte sich die Aussicht, Alice retten zu können! Polizei? Unmöglich. Jedenfalls konnte der Verdacht, daß der Telegrammsticker zu der Bande gehörte, nicht bewiesen werden.

Als er so dastand und hilflos, mit halbgeschlossenen Augen überlegte, fuhren auch die beiden Autos an, die vor und hinter dem grünelben gestanden hatten. Gurow merkte es, als sie bereits in voller Eile nach der gleichen Richtung verschwanden. Aber diese Entscheidung trieb ihn jetzt zum Entschluß. Er hielt einen aus der Stadtrichtung kommenden Taximeter an. Zufällig frei und der Chauffeur verstand sogar ein paar Worte französisch. Gurow legte sich nach vorne neben den Mann, wies die Richtung und ordnete äußerstes Tempo an. Trotz des regen Autoverkehrs auf dieser Straße nach Maßstab kamen sie rasch voran. Rechts blieb ein blühender Friedhof liegen, aus dessen Bezirk betäubender Blumenduft aufstieg. Dann hatte die abbiegende Route endgültig die Wohnviertel verlassen. Es ging zwischen Parkmauern entlang.

Gurow war soweit, seinem Chauffeur die beiden Begleitwagen und ganz vorne, nur an der Staubwolke erkennbar, auch den grünelben bezeichnen zu können. Der Mann verstand und nahm eine Anzahlung auf das

Riefenhonorar entgegen, das ihm der seltsame Fahrgast verprochen. Nun ging es wenigstens in doppelter Eile voran. Gurow hoffte zusammengekauert neben dem Türken. Er hatte seinen Hut abgenommen, um dem Gegner nicht sofort kenntlich zu sein. Jetzt kam er noch auf den Gedanken, bei voller Fahrt ins Wageninnere zurückzusteigen. Dort hing er dann an einem der Wagenfenster und sah auf die beiden Begleitwagen des grünelben Flüchtlings, die nun für kurze Zeit mit ihm auf gleicher Höhe waren.

Der eine Chauffeur fuhr ziemlich unbekümmert vor sich hin, während der andere in kurzen Absätzen nach rückwärts sah. Es war geglättet, sie zu täuschen, sie hielten den Verfolgerwagen für einen harmlosen Dritten. Gurow trieb zu noch schnellerem Tempo an und ließ sich in dessen von halben Gedanken an seine Ahnungen während der Luftreise quälen. Die Begleitwagen waren zurückgeblieben, der grünelbe fuhr aber immer noch vorne in allzu großem Abstand von seinem Verfolger.

Nun waren sie zwischen braungelben Häusern unterwegs. Weit und breit kein Haus. Es mußte sich um eine Fahrt längs des linken Bosporusufers handeln. In Richtung des Schwarzen Meeres. Da bog der Grünelbe eben nach rechts ab, einige Hütten umstanden die Straßenkreuzung. Die eine Strecke weit übersehbar und zu guter Fahrt, die andere ging bergab und war von schlechter Beschaffenheit. Sie führte scheinbar zum Bosporusufer. Gurow beobachtete im Weiterfahren die Kurve, die sie eben genommen hatten. Aber die beiden Begleitwagen hätten längst sichtbar werden müssen. Sie schienen zurückgeblieben oder umgekehrt zu sein.

Der Grünelbe fuhr nun langsamer auf dem schwierigen Terrain. Die Entfernung verringerte sich. Aber auch der eigene Wagen mußte das Tempo zügeln; denn es ging ge-

radezu steil bergab. Gurow hatte einen Gedanken, er veranlaßte den Chauffeur zu einer Wegablenkung. Wenn sie links den sanftigen Abhang hinabführten, müßten sie vor dem Grünelben an einen bestimmten Punkt der Straße gelangen, die offensichtlich am Bosporusufer entlang weiter in Richtung des Schwarzen Meeres führte. Dort würde er dann das Triebwerk des Flüchtlings durch Pfeifenflügel demolieren und den Kampf mit den Entführern bestehen.

Gurows kleiner elastischer Fordwagen sprang über die Böschung und taumelte dann beherrzt den Hügelrücken hinab. Aber eine Parkmauer kam dazwischen. Als sie endlich mit Verpölung von einigen Minuten wieder in die Straße einbogen, war weit und breit kein Grünelber mehr zu sehen. Die Fahrtrichtung nach Nordosten lag klar und übersehbar vor ihnen. Vorne am Dorfeingang hatten spielende Türkenkinder friedlich miten auf der Straße. Da konnte kein flüchtiges Automobil vorübergefahren sein. Der Chauffeur begriff als erster. Dieser Grünelbe sei wohl nach rechts eingebogen und wieder stadtmärts gefahren über Roumelis Giffar und Bebek.

Gurow glaubte die Enttäufung nicht ertragen zu können. Der Chauffeur nahm nun von selbst die Verfolgung der neuen Richtung wieder auf; Gurow wäre zu apathisch gewesen, es ihm anzubefehlen. Während der Fahrt hätte er sich zwar von neuem zu entscheidenden Unternehmungen belehrt. Aber der Grünelbe blieb verschwunden.

Als Karl Gurow schließlich mit schmerzdem Kopf und zerklüfteten Gliedern das Hotel Rubin betrat und sich dem Wirt in das Zimmer des seit einer halben Stunde anwesenden Herrn Klingler führen ließ, war es 11 Uhr vormittags. Die nutzlose Verfolgung hatte beinahe zwei Stunden gedauert.

(Fortsetzung folgt.)



Kritik geschrieben, die Sozialdemokraten hätten den Kreuzer nicht ablehnen können, weil die Demokraten im Kabinett bereit gewesen wären, ihn zu bewilligen. Dieses Herüber- und Hinüberschieben der Schuld wirkt ebenso komisch wie ein Säulbürgerstreich.

Die kommunistischen Friedensfreunde

Im „Vorwärts“ hält der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler den deutschen Kommunisten, die in — Deutschland so sehr für Abrüstungen schwärmen, folgende Tatsachen vor:

„Im Ausland besteht heute nach der Durchführung der Reorganisation des russischen Heeres im Jahre 1925 die allgemeine Wehrpflicht vom 19. bis zum 40. Lebensjahr. Für die Vorbereitungszeit sind zwei Jahre bestimmt, die aktive Dienstzeit beträgt fünf Jahre! Reserve I umfasst alle Männer bis zum 34. Lebensjahr und Reserve II diejenigen bis zum 40. Lebensjahr. Die bürgerlichen Wehrpflichtigen müssen sich durch eine Wehrtauglichkeitsuntersuchung und werden nur im Kriegsfalle eingezogen. Im Falle eines Krieges sind auch die Frauen dienstpflichtig. Neben dem bestehenden Heere ist in den letzten Jahren auch ein Militärsystem eingeführt worden, um einen größeren Teil der Militärtauglichen ausbilden zu können. Die Friedensstärke der russischen Armee beträgt 1.000.000 Mann und die Kriegsstärke wird auf 2 Millionen angesetzt.

Die militärische Jugendausbildung ist in Sowjetland gesetzlich geregelt. Die erste Periode dieser Ausbildung reicht bis zum 15. Lebensjahr und erfolgt in den Schulen. Die zweite Periode vom 16. bis 18. Lebensjahr und steht unter militärischer Aufsicht. Die dritte Periode läuft vom 19. Lebensjahr bis zur Einberufung und die Befehlshaber der Territorialdivisionen leiten die militärische Ausbildung. Dieses ausgebildete Wehrsystem wird bei allen abgetanen preussischen Offizieren den größten Leid erwecken.

Die Beziehungen der Roten Armee zur Reichswehr sind ja erst im vorigen Jahre aufgedeckt worden. Soll ich den Kommunisten in die Erinnerung zurückrufen, was der ehemalige Minister Gehlert auf meine Frage im Hauptauschuß des Reichstages geantwortet hat? Nach Gehlert war es die Sowjetregierung, die nach Beendigung des russisch-polnischen Krieges an die Reichsregierung heranzutreten sei und um Unterstützung beim Aufbau der russischen Rüstungsindustrie gebeten habe. Mit der Durchführung der Verhandlungen wurde der damalige Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, betraut. Dieser von den Kommunisten so heftig beschuldete Generaloberst von Seeckt war es, der mit russischen Vertretern die Verhandlungen führte über Giftgasfabriken und Sowjetgranaten. Fast alle Jahre nahmen Offiziere der Roten Armee als Gäste des Reichswehrministeriums teil an den Reichswehrmanövern. Auch an den bevorstehenden Herbstmanövern der Reichswehr sollen, wie mir berichtet worden ist, wieder russische Offiziere teilnehmen.

Die russische Marine, die fast so stark ist wie die deutsche, ist noch nicht reorganisiert. Diese Reorganisation ist verzögert worden, obwohl bei mehr als einer Gelegenheit offiziell gesagt worden ist, daß eine Reorganisation der Marineflottille in Aussicht genommen ist.

Man sieht daraus, welche Komödie die Kommunisten bei uns treiben, wenn sie zum Volkssenscheid gegen die Rüstung aufrufen. Ganz unüberlegt ist es aber von den Christlichsozialen, wenn sie, wie sie es tun, die kommunistische Komödie unterstützen. Wo bleibt da die Selbstständigkeit?

Ueber die religiösen Sozialisten

schreibt am Schluß einer längeren Würdigung der Tagung dieser sozialistischen Gruppe die „Katholische Arbeiterzeitung“, das Verbandsorgan der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese Freiburg:

„Zu den Gegnern der religiösen Sozialisten zählt man ausdrücklich auch die katholischen und evangelischen Arbeitervereine. Wir konstatieren als Ergebnis: 1. Die religiösen Sozialisten stehen auf dem Boden des Klassenkampfes. 2. Sie wollen die sozialistische Ordnung. 3. Sie anerkennen die materialistische Geschichtsauffassung von Karl Marx. 4. Sie wollen die Kirchen „revolutionieren“. 5. Sie sehen in der Religion keine selbständige Geistesmacht, sondern nur einen „Überbau“ über dem kapitalistischen Wirtschaftssystem. 6. Die religiösen Sozialisten müssen Mitglieder einer sozialistischen Partei sein. Damit ist ihre Unvereinbarkeit mit der Wirklichkeit bei der katholischen Kirche ohne weiteres gegeben. Auf diese Bewegung setzen wir keine aber auch gar keine Hoffnung für die Wiedergewinnung der religiös verloren gegangenen Massen. Selten kann da nur ein lebendiges katholisches Christentum, das sich in der sozialen Tat auswirkt.“

Brief aus Billingen

Der diesjährige heiße Sommer hat uns die angenehme Seite unserer Höhenlage und der Waldnähe gezeigt. So brügend warm es auch tagsüber sein mochte, ein Stündlein nachdem die Abendsonne im Tannenmeer unseres Stadtwaldes untergetaucht ist, fühlte sich schon das kühlende Waldlüftlein über die Stadt läßt Mensch und Tier wieder aufatmen und verschafft erquickenden Schlaf. Die Würze des Tannenrauchs war einstens neben der Romantik unserer Berge an einem Hochwald die Hoffnung auf die Entstehung einer Siedlung von Kurhäusern im nahen Kirnachtal. Nachdem dieses Jahr das Waldhotel sich wieder einer guten Besucherzahl erfreuen konnte,...

schunden sein auf den Erhalt des Restes unserer der Beherbergung von Kurfremden dienenden Unternehmungen. Das ehemals zweitgrößte Hotel im Walde, das Burg-Hotel, ist seit Mitte der Inflation bekanntlich in den Händen der Schulbrüder des Stifters La Salle. Seit sie Besitz von dem Anwesen ergriffen haben, sind sie unermüdet daran, umzubauen, zu vergrößern und zu verschönern. Ihr nach dem Vorbild der Realschule eingerichtetes Institut wächst ständig an Besucherzahl und bildet einen wundervollen Aufenthalt für junge Leute, die aus gesundheitlichen Gründen Tannenluft benötigen. Die Anziehungskraft des Kirnachtals für die gesamte Umgebung wird sich aber noch in vermehrtem Maße geltend machen, wenn die Arbeit, in der Nähe des Kirnachtalbahnhofes ein Strandbad zu errichten, sich verwirklicht. Kirnacht und Briggach verschlingen sich an dieser Stelle und führen ein frisches, kristallklares Wasser mit sich. Wie sehr der Zug nach Wasser alle Volkstheile ergriff hat, läßt sich aus der großen Anzahl sonntäglicher Abwanderer nach dem Bodensee und den Schären, welche dem neuen Dürheimer Strandbad aufzubrechen, erleben. Rechnen wir zu dem ständigen Zufluß klaren Wassers noch das Wohl des Tannenlaumes, so können wir unter dem Namen „Wald-Strandbad“ jede Konfurrenz überholen.

Zu den Ereignissen, die unteren Wald betreffen, gehört auch die Erstellung der Reulichhütte. Ihr Bau, auf einer Höhe im Weilsbachtälerchen, ist der hiesigen Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins und insbesondere einem treuen Freund unserer Wälder, Rechtsanwalt Heilmann zu verdanken. Halbwegs Billingen—Hammereifenbach, am Zugangsweg zu der Turner- und Feldberggruppe, hat man ihre Baustelle mit Bedacht ausgewählt. Bietet sich doch von hier aus ein reizvoller Blick über den gesamten Höhenrücken der Schwarzbirgen Al. Ueber den Fremdenverkehr in der Stadt sprechen sich die Herren des Hotel- und Gastwirts-gewerbes lobend aus. Der Luftverkehr hierzu und ab von unserem Flugplatz hat die Erwartungen übertraffen. Als eine besondere Annehmlichkeit Billingsens als Standort für Fremde hat sich die Einrichtung des Autobetriebs Maier, der täglichen Fernfahrten im Gesellschaftswagen, erwiesen. Die neue Autolinie Billingen—Schramberg erfreut sich namentlich mit ihrer Zwischenstation Billingen—Königsfeld wachsender Beliebtheit.

Bei einem Rundgang durch unsere Stadt bannet der nunmehr fertig gestellte Umbau des Rathauses die Schritte des Fremdlinges. Im Farbenpiel von Rot mit Weiß und Blau hat Ministerialrat Hirsch die Gotik des alten Pfarrhauses herzugezaubert, danebenhin das bisherige barocke Rathaus in referierterer Form geformt. Die Einheimischen begucken es einstweilen, ohne ein schlüssiges Urteil zu finden ob es ihnen gefallen wolle. Eben hat man auch die Neuherstellung der Fassade des ganz alten Rathauses in Angriff genommen. Der hochragende Treppengiebel des ehrwürdigen profanen Gebäudes in unseren Mauern trug seit den 90er Jahren einen bilderreichen Renaissance-schmuck. Otto der Dritte, Kaiser Maximilian, nebst bedeutenden Söhnen der Stadt, Victorius, Hans Kraut, Trudbert Neugart und Mathäus Hummel schauten über ein Menschenalter herunter zu uns auf den Münsterplatz.

Was wir seit Kindstagen an Glanz und Ruhm aus der Stadtgeschichte in Andacht bewunderten, ist bereits von den Weispützern fast und herzlos heruntergebildet. Wiederum steht der Einheimische vor dieser Veränderung, ohne Worte zu finden. Selbst die schmiedeeiserne Wetterfahne, die der junge Meister Schloßer, unser alljährlich verstorbenen Abgeordneter, einst auf den Schlußstein der Zinnen gepflanzt hat, fiel der Abschätzung zum Opfer. Er greift uns ein wenig ans Herz, der Herr Hirsch mit seiner Radikalität. Wenn wir recht im Bilde sind, so soll die Fläche des grau-grünlichen Berpuz des Rathausumbaus erhalten und nur die Betonung der Fenstergliederung dem Ganzen sein Charakteristikum der Frührenaissance verleihen. Der Erdgeschosraum des alten Rathauses, der bis vor einigen Jahren der Unterbringung der Feuerlöchergeräte diente und noch bis vor kurzem für die Erweiterung der Sammlung ins Auge gefaßt war, soll nunmehr zur städtischen Markthalle werden. In den oberen Räumen des Hauses von denen nur noch der Saal praktische Benutzung erfahren hat, ist seit den 70er Jahren die reichhaltige, fast geschichtliche Sammlung beheimatet. So geeignet die stimmungsvollen Hallen für diesen Zweck auch sind, wird doch in den nächsten Jahren ein Wandel eintreten müssen. Platzmangel hemmt heute schon eine wirkungsvolle Zuzugstellung unseres denkwürdigen alten Kulturgutes. Wird erst der Bürgerauschuß den Anlauf der Rengkircher Spiegelhalterischen Schwarzwaldsammlung genehmigen, so ist für eine gemeinsame Unterbringung ein weit geräumigeres Gebäude nötig. In der Wiederherstellung der einstigen Franziskanerkirche und ihrer Verfreierung aus dem Dienst als Stall und Scheuer des Spitals, erblickt man die Lösung. Die Sorge um die finanzielle Seite der Sache bildet aber, vorerst noch die dunkle Wolke.

Ueber die Bau-tätigkeit in hiesiger Stadt im Jahre 1928 wird bis Jahres-schluß die Bilanz doch günstiger ausfallen als es anfänglich schien. Durch die Baugenossenschaft, die Stadt, Gogfa und private Bau-lustige werden wir zusammen auf eine Summe von über 90 neuerstellten Wohnungen kommen. Ein schönes Stück vorwärts und doch noch zu wenig, um nur mit der Zahl der Eheschließungen gleichen Schritt zu halten. Durch Fassadenumbau mehrerer Häuser wird auch das Stadtbild wieder einen Gewinn erfahren. Am Marktplatz verjüngt sich das Honold'sche Geschäftshaus, das zu einem Teil aus einem Patrizierhaus besteht. Die Front des sog. Steinernen Hauses mit dem zweigeschossigen Erker bleibt in seiner Struktur erhalten, wird aber durch farbliche Behandlung stärker zur Geltung kommen.

An Tagungen und Festen hat es, wie allerwärts, auch dieses Jahr nicht gefehlt. Kaum ein Sonntag, da nicht die Trompeten durch die Straßen schmetterten. Aus dem Leben der katholischen Gemeinde ist das 70-jährige Gründungs-fest des Gesellenvereins zu erwähnen. Der einst in schweren Zeiten entstandene und unter vielen Hemmungen stark emporgewachsene Verein muß sich heute leider mit seinem verloren gegangenen eigenem Heim abfinden. Das ehemalige Gesellen- und Vereinshaus, der stattliche Bau vor dem Rietor, ist 1918 an die Deutsche Hollarth Maschinen-gesellschaft verkauft worden und der Erlös der Inflation zum Opfer gefallen. Seit über einem Jahr siedelte der hiesige Betrieb wieder an seinen Stammsitz nach Berlin zurück. Seitdem gähnt der Bau in völliger Leere und wartet auf einen neuen Käufer. In Bälde wird Kranen-fabrikant-walter Sämiller die hiesige Stadt verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis beim Landesversicherungsamt anzutreten. Damit verliert die Zentrumspartei, deren Vorligender er noch dem Tode Gründers geworden ist, einen nimmermüden Kämpfer. Als unbekannter junger Arbeitersekretär kam er einstens hier, um bald in der politischen Welt durch Sachkenntnis, Klugheit und Mühsamkeit die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. An der Seite Börlachs hat er jeweils treu und auer im Bezirk Billingen die Wahlkämpfe durchgerechnet helfen. Seine umfassenden Kenntnisse auf sozialem Gebiet trugen ihm dann später die Stellung als Verwalter der Ortskrankenkasse ein. Auch im Bürgerauschuß, wo er häufig als Sprecher der Partei aufzutreten hatte, wird man seine Rude fühlen müssen. Aus dem Haupt-wirtschaftszweig unserer Gegend, der Uhren-industrie, bernimmt man zur Zeit gute Nachrichten über den Stand der Beschäftigung. Sehen wir aber hinüber nach

dem nur fünf Kilometer entfernten Schwenningen mit seinen 20 000 Einwohnern, so sind wir immer mit der Zahl unserer industriellen Unternehmungen etwas unzufrieden. Günstiges Gelände und elektrische Kraft hätten wir genügend, um noch Dutzende von Betrieben aufnehmen zu können.

Kirchliche Nachrichten

Singen (Hohenlohe), 4. Sept. (Da-silberne Priesterjubiläum) des H. Pfarrers Meier im benachbarten Arlen konnte erst jetzt gefeiert werden, weil der Jubilar vor zwei Monaten sich einer Operation im St. Josefs-Haus in Freiburg unterziehen lassen mußte. Die Gemeinde Arlen, an der Spitze ihr Bürgermeister Graf hatte es sich aber nicht nehmen lassen, das Fest dennoch nicht nur würdig zu begehen, sondern dieses Fest zum Anlaß zu nehmen, die notwendige Restaurierung der Kirche auf Kosten der Gemeinde durchzuführen und dafür einen Betrag von 6000 RM. auszuwerfen. In diesem nun prächtig ausgestatteten Gotteshaus fand am Sonntag der Festgottesdienst unter Beteiligung der ganzen Gemeinde statt, auch waren Bürgermeister und Geistliche aus der Nachbarschaft dazu erschienen. Nach dem feierlichen Geleit des Jubilars zur Kirche hielt H. G. Stadtpfarrer Dietrich (Scheiberg) die gehaltvolle Festpredigt über das Wirken des Priestertums von früheren Zeiten bis heute, von der Wiege bis zum Grab. Eingestreuete Bilder von Ereignissen im heiligen Land und anderen Klagen erläuterten dieses in sehr verständlicher Weise. Nach dem Festgottesdienst, der vom Kirchendiar verheiratet wurde, übergab im Beisein von Gemeinde- und Stiftungsrat der Bürgermeister noch persönliche Geschenke an den Jubilar, darunter eine wertvolle goldene Uhr nebst Bildung, die Frauen und Jungfrauen von Arlen, meist Arbeiterinnen aus den Fabriken, sowie sie nicht zur Landwirt-schaft zählen, schenken für den Kirchengebrauch einen prächtigen Kelch und ein gut gearbeitetes Messbuch. Beim Festbankett am Abend wurde vom Bürgermeister u. a., dem Herrn Oberlehrer Versbach wie auch vom Herrn Pfarrer das überaus gute und vorbildliche Verhältnis zwischen diesen drei Spitzen der Gemeinde lobend hervorgehoben. Die Art und Weise, wie aus diesem Anlaß Priester und Priesterschaft gekürt wurden, ist ein Trost für manche Unbilden und gibt frohe Hoffnung für die Zukunft.

Groß- und Mittelstädte in Deutschland

Die amtliche deutsche Statistik unterscheidet vier Größenklassen unter den städtischen Gemeinden, und zwar die Landstädte mit 2-5000 Einwohnern, die Kleinstädte mit 5-20000 Einwohnern, die Mittelstädte mit 20000-100000 Einwohnern und die Großstädte mit 100000 und mehr Einwohnern. Nach dieser Statistik zählt man heute in Deutschland 47 Großstädte, 194 Mittelstädte, während die übrigen Städte unter den Begriff der Klein- und Landstädte fallen.

ALMA advertisement featuring a large stylized logo and text: 'ALMA', 'Nicht nur dulden', 'soll man gute Margarine in seinem Haushalt, sondern danach verlangen und auch daran glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich vergegenwärtigt, dass in einer Marke wie „Alma“ nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speisefette und feinste Salatöle, alles weltbekannte Nahrungsmittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch sind, - frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma“ ist eine neue Marke der grossen Glauband-Werke, die besonders preiswert und wirklich gut ist. Sie lässt sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware und verzichten Sie auf Zugaben oder Gulscheine. Das Pfund kostet nur 85 Pfennig. ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE'



# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

### Meersburg am Bodensee

Von Anton Schna. d.

Der Abend kam über den See, ich, der ich hier einen ganzen Nachmittag herumtiefelte, in Romantik, Verzückung und Betrachtung fuhr mit dem letzten Dampfer nach Konstanz ab. Verdammst: sagte mein Blut, denn ich wollte noch bleiben, einsam und für mich.

In der Dämmerung und dann im Dunkel wollte ich noch einmal durch die Gassen gehen, Treppen hinauf und Treppen hinunter. Ich sah eine alte Frau voll eingeschnittener Herzen und verschlungener Namen hinter einem verwahrlosten und wildwuchernden Fliederbusch. Hier zu sitzen hatte ich mir gedacht, ein bißchen melancholisch in die Nacht das Gesicht hängend, später sollte ein Mädchen dabei sein, das sich mittags in der Sonne an einem Fenster seine Haare wusch. Bis gegen die Mitternacht hin wollten wir hier sitzen, ich und allein, nur wenig sprechen, aber in lustiger und guter Zärtlichkeit zueinander.

Davor stieg ein Wasserfall. Wenn ihn der Mond mit Licht bewar, Leusel, welche Silberstränge in einem grünen Silberdunst vor uns. Die helle Nacht mit dem großen, ruhigen und glänzenden See hinter uns. Aber vor allem anderen, vor Schloten, Hornpfeifen und Birnenpfeifen aus den Gärten, vor Birnenhäusern mit einem funkelnden Jungerat in der Luft, wollten wir die gezackte, flimmernde und seltsame Silhouette der Burg vor unserm Blick haben.

Mittags, unter knisternder Sonnenhitze, hatte ich mich in das phantastische Gemäuer eingekriegt, ein dunkles und niederhängendes Gemerk und Gemirg von Gängen, Winkeln, Lören, gedrückten Türen, höhlen Gemöben und aufklaffenden Türen durchquerte ich, stolperte durch Kamenaten, roch an altem Holz und heftigste rottigste Fleck und braunemwordenes Eisen.

Tritt man ein, springt ein schwarzes Teufelsstier am Torbogen, eine erbärmliche und schmierige Materie, ins Gesicht. Unter den Gemöben gähnen, vom Schritt rollend, schludert mich das Tor. Ich beachte die Ansichtskarten, die kategorischen Umschläge der Schlossbestreiter, ich streife kaum die aufgereihten Kartäunen und Feldblüthen, die Hellebarden und die aufgereihten Ritterbilder, ich beachte die Turnerspiegel und die Schürze der Feuerweimer, die Gips- und Klotzöpfe in den Winkeln. Hinter einem Führer schwebt sich eine stolze, guckende und ionische Schär voll Neugier, Unbeholfenheit und Historienreifer durch die Gänge und Atunden. Ein paar listige Schritte zurück, ich bin weg, für mich allein und besoppe die Note von ein paar uralten Holzigen und nützigen Sandsteinstrahlen, die an der Mauer zwischen Brenneffeln und tauben Widen hoden.

Ich bin allein. Mit mir allein durchschreite ich Gang für Gang und hüde mich durch Tür für Tür. Mitten drin, plötzlich im Gemäuer unter Gemöben, spricht eine Quelle aus dem Bauch des Schlosses, grün voll Rühlung, frisch und frisch und bildet einen klaren und tiefen Kessel.

Vor den Fenstern der Zimmer, die den See- spiegel sehen, wehen hoch die Wipfel. Als die königliche und leidenschaftliche Droite lebte, waren sie noch nicht so hoch. Jetzt bedeuten sie die Fenster mit ihrem Blattwerk und die Zimmer mit grünen und wogendem Dämmerflein.

Als die Droite lebte... Hindurch geläutert durch ihre drei Zimmer, vorbei an Dingen und Möbeln, die ihr Atem umwehte und ihre Hand berührte, ist die Schär, die meinen Hof an den Fenstern hat. Jemand in einem Ritteraal stauen sie Hofale und Hirschgeweise an.

Mein Herz möchte entzweibrechen. Laßt mich hier eine Nacht lang sein, eine phantastische, eine verworrene, eine raunende Nacht. Vielleicht schickt Gott über den See ein Gewitter. Eine tolle prasselnde Nacht, die sich schwer und breit herüberpeitscht. Eine zerlegte grüne Feuernacht. Eine Nacht mit tollen, legenden Sturmtreibern, die durch klaffende Regenböden weiße Striche von Vogel schmeißt. Eine Nacht, die Steine aus der Burgmauer reißt und sie dumpf und furchtbar in die Gärten wirft.

Oder lieber eine Nacht aus Engelsamt und entzündetem Nistgrün. Ein Bißchen ins Blaue, Schmore und Schwarze verzückt. Den rundesten herrlichsten Mond dazu. Einen Seepiegel vor dem Auge gleich Perlmutter. Ein paar Nistzone aus einem Giebelfenster. Dazu die schwingenden und pfeifenden Flugschrauben einer Gule um die zerstockten und schwammigen Turmhäuben. Das Gesicht aus den Fenstern hängend, unten brodeln die Gärten in Duft und Erdvermoderung, unten füllen sich ein paar späte Fenster mit Licht. Unten geht noch ein Schritt in die schwermütige Gassenruhe. Ist es dein Schritt Mädchen, aufgejagt aus der Liebesumarmung, kommt du her aus Geißblattlaube und Begerichtrain, gehst du hinüber, heimwärts; über die ausgetretenen Sandsteintreppen hinauf mit einem klopfenden und jubelnden Liebesherzen?

Ich gehe hinunter, in der ungeheuren Mondnacht glänzt der See, eine handvoll Wind hebt sich von der Schweiz her, ein Segel kommt wie ein sagenhafter Vogel, halb weiß, halb golden, mit einer Feuerfurchen hinter sich, mitten aus dem Mund der goldenen Nacht.

Wenn ich die Zimmer der Dichterin durch gehe, eines neben dem anderen, drei an der Reihe, darunter das rote Gemach mit dem besetzten Bild wie aus einem Himmelsfenster, das aus, wenn ich vor den alten vergilbten Bildern stehe, die an den Wänden hängen Jahrgächte schon, wenn ich über dem alten schönen grünen Kachelofen eine hingelnde Kerze anzünde, daß ich halb in Nacht und halb im Schein stehe, der die Konturen der herumstehenden Dinge und Stühle zu grotesken Umgehungen macht, wenn ich alles dieses tue, so habe ich nur eine Ahnung von der romantischen und phantastischen Welt und Atmospäre, in der die Droite gelebt, gebildet, sich das Blut und das Herz mit grobhariger Natur und dramatischer Schönheit gefüllt hat.

Ich möchte vor diesem Totenbett, das niedrig, fast wie ein Hügelager, grau und verhöfien vom Staub, eine Innenwand entlang steht, die Arnie als öffentliche und schäbige Huldigung beugen. Aber ich tue es nur mit dem Herzen.

Ich springe noch schnell über die hohe schwebende Brücke, überquere einen alten idyllischen Wiedermeterplatz, den Linden und Kastanien beschatten. Unter ihnen steht die Guldigung der Welt. Als ich vorübergehe, allein, kein Mensch in der Sonntagsruhe, fliegen Finkenpärchen über das Denkmal hinweg, larmend und sich im Liebespiel jagend und suchend. Ich weiß nicht wer den Kopf gegossen, lebensschäftlich und stark: ich komme zu keinem anderen Einbruch.

Ich komme durch das neue Schloß eilend, auf eine Terrasse. Ich sitze mitten in der Sonne. Unter mir liegt eine fürstliche Welt, im hohen Mittag, im größten Licht der See, drüben die Schweiz mit blauen Berglinien, ein Steinwurf von mir, innig und eng in der Tiefe, die alte Stadt. Mir winkt aus einem Giebelfenster von Geranien und Rebstöcken umblüht eine Hand. Ich winke wieder, während neben mir in einem Garten ein Trompeter für ein abziehendes Schiff melancholisch zu blasen anfängt.

### Herbst auf dem Hochschwarzwald

Von Dr. Wilh. Stahl, Neustadt i. Schwarzwald

Alljährlich kann man beobachten, daß auf dem Hochschwarzwald Ende August oder Anfang September mit großer Wahrscheinlichkeit ein Bitterungsumschlag eintritt, der regnerische, kalte Tage bringt. In dieser Zeit reisen dann die Sommergäste und besonders diejenigen, die zu Kurzwecken auf den Schwarzwald kamen, fluchtartig ab, sobald oft innerhalb einiger Tage die Kurorte von diesen verlassen sind. Abgesehen von dem Ende der Ferien und des Urlaubes, vertritt dieser Bitterungsumschlag die Gäste. Dazu trägt auch die Unkenntnis der klimatischen Eigenschaften des Schwarzwaldes im Späthjahr bei. Deshalb mag es nicht unangebracht sein, wenn wir darüber einiges berichten.

Wenn nämlich die Sommerfrischler abgereist sind, tritt mit größter Regelmäßigkeit das schönste Wetter ein, sodaß es uns mit Behmut erfüllt, daß die nun zu früh abgereisten Menschen diese prächtigen warmen, sonnigen Tage nicht mehr genießen können.

In dieser Zeit schließt auf den Höhen die Gemittertätigkeit, die viele Wettererscheinungen bewirkt, ab. Gewöhnlich treten herrliche, windstille Tage ein mit warmem Sonnenschein. Die Feuchtigkeit sinkt in die Tiefe und klare, trockene Luft lagert auf den Höhen. Allmählich liegt auf den Feldern und Wiesen, besonders auf den Hochflächen ein silberner Tau, auf den die Sonne glänzende Reflexe zaubert. Verdunstungsschleier steigen in die Höhe. Aber bald werden die warmen Sonnenstrahlen Meister über diese und greifen sie in tausend Netzen, die weißen Schmetterlingen gleich im Kerker einschwinden. Drunter aber in der Ebene, in den Tälern liegt dann dichter Nebel und der Wanderer, der zu dieser Zeit über die Höhen schreitet, glaubt, auf einer Insel zu wandeln, die aus einem wogenden Meer herausragt.

Zu dieser Zeit ist die Luft ungemein rein und voller Wärme und gesunder Frische: ein Bad für die Seele und Lunge. Ein tiefblauer Himmel wölbt sich über die Berge, über die Wälder und über das wogende Nebelmeer. Wer einmal an solchen Tagen von der Höheebene oder aus der Höhenregion herauf auf den Schwarzwald in die tiefen trübten Nebel gewandert oder gefahren ist, und dann auf einer Höhe von 700 Meter plötzlich von goldenem, strahlendem Sonnenschein umfassen und durchwärmt wird, glaubt ein Wunder zu erleben. Die Reinheit der Luft bringt es mit sich, daß zu dieser Zeit auf den Höhen eine wunderbare Aussicht herrscht. Die Alpen sind dann zum Greifen nahe. Diese klimatische Eigentümlichkeit wird die „Wärme- und Frische“ genannt, eine Bezeichnung, die etwas unverständlich erscheint. Sonst wird sie auch der „Alpenherbst“ genannt. Denn bevor der alte Sommer zu Ende geht, wird dieser noch einmal mit diesen schönen Tagen beglückt. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit kehren diese Bitterungsverhältnisse alljährlich immer wieder. Darauf beruht auch die Möglichkeit, auf den hochgelegenen Bauernhöfen Landwirtschäften zu treiben. Ohne die immer wiederkehrenden schönen, warmen Tage im Späthjahr könnte das Obst und die Frucht nicht eingebracht werden. Ob hält diese Bitterungslage bis in den November und Dezember an.

Wenn Publikum und auch bei den Ärzten besteht noch vielfach die Ansicht, daß für solche, denen aus therapeutischen Gründen die Höhenluft verordnet wird, doch das rauhe Klima des Herbstes gefährlich werden könnte. Dies kann ich vermöge meiner Kenntnisse des Wetzlers und Erfahrung, die ich mit solchen Kurbedürftigen machte, durchaus verneinen. Alles was über die Kurfolge des Sommers gesagt wurde, gilt auch, und zwar noch in vermehrtem Maße, für die Späthherbstzeit, ja selbst für die Monate November und oft auch für den Monat Dezember. Es macht gar nichts aus, daß die Temperatur durchschnittlich 3-4 Grad niedriger ist; das wesentliche Moment ist die Staubfreiheit und Wasserfreiheit der Luft. Diese Eigenschaften der Luft halte ich für Lungentränke, Bronchitiden, Asthma, für den hervorragendsten Faktor bei den Höhenlufthuren. Die Schleimhäute der Bronchien und oberen Luftwege sind durch die krankhaften Veränderungen nicht mehr im Stande, die ihnen zukommende Abwehr und Schutzwirkung in vollem Maße auszuüben. Staub und Bakterien setzen sich in diesen feilt, wodurch Entzündungen und Fieber entstehen. Deshalb ist die reine Höhenluft und ganz besonders die bakterienfreie Luft im Späthjahr und im Winter ein Laßol für solche Kranke. Die Befronnung ist gerade in den Herbsttagen und ersten Wintermonaten eine ganz intensive, besonders durch die ultravioletten Strahlen und ganz besonders dann, wenn eine Schneedecke liegt, die eine indirekte, reflektierte Strahlung bewirkt. Die Wärmeentwicklung ist dann eine derart stark, daß der Wanderer Kopf und Hemd auszieht und im Wandern Sonnenbäder nimmt und daß Freilufthuren gemacht werden können. Blutarznei, krophulöse Kinder, ganz besonders die oben genannten Lungentränken, nervöse und an Erschöpfungszuständen Leidende werden sich in dieser Zeit auf den Höhen sehr wohl fühlen.

Die Ärzte in Höhenluftkurorten haben die Erfahrung gemacht, daß die Zeit, die man im allgemeinen für die Lufthuren verwendet, viel zu kurz bemessen wird und daß sich manche Mißerfolge daraus erklären lassen. Mit vier bis fünf Wochen ist nicht viel anzufangen. Im allgemeinen habe ich gefunden, daß die Klimatisierung und

Affimilierung an das Klima in einer Höhe von über 800 Meter gut drei Wochen bedarf, und daß, wenn dann die Befronnung einsetzt, die Kurzeit meistens vorüber ist.

Wenn man vom Herbst am Rhein, an der Mosel, am Kaiserstuhl spricht, so denkt man etwas anderes, als wenn wir vom Herbst auf dem Hochschwarzwald reden. Dort ist der Herbst die Zeit der Traubenlese, auf den Höhen des Schwarzwaldes ist es die Zeit des sonnigen, warmen, ausstrahlenden Herbstklimas. Wenn der Weinreifer und Weinreifer den goldenen Trauben schlürft, dann denkt er auch an den Sonnenschein, aber an jenen, der im Wein eingetragene ist. „Wein ist eingetragener Sonnenschein“ ruft er schwärmerisch aus. Auf dem Schwarzwald gedeiht dieser Sonnenschein, den man in Jägern einfängt, nicht. Wir erhalten ihn nicht als flüssigen Sonnenschein mit dem Mund, sondern genießen ihn durch seine Wirkung, die den ganzen Menschen durchdringt durch seine Wärme, die den Körper durchglüht und mit Wärme und Gesundheit erfüllt. Wir fangen und trinken ihn mit unseren Augen und lassen ihn einwirken auf Herz und Seele. Wir trinken ihn nicht aus Humpen und Bechern, sondern schöpfen ihn aus dem unendlichen Raume von Gottes weiter Welt, aus dem unergründlichen Straßenmeere.

Wenn drunter in der Ebene, im Markgräflerlande, am Kaiserstuhl, am Rhein der gefangene Sonnenschein geherdelt wird, so herrschen auch wir den Sommerherbst. Wer aber beide genießen will, den freien strahlenden, aus dem Himmelsraume, und den gefangenen Sonnenschein aus dem Gasse, der kann auf den Schwarzwaldhöhen beides haben. Sie werden ihn erquiden!

### Weinlese an der Mosel

R.D.V. Das ist freilich nicht mehr die Weinlese, wie man sie auf alten Biedermeierschildern dargestellt sieht, wo finstige Mädchen in Samtmiedern die zierlichen Körbchen voll überquellender Trauben anbieten, umringt von jauchzenden Burchen. Denn so war sie auch in Wirklichkeit nicht! Und sie hat sich jetzt auch neueren Zeiten angepaßt. Nicht einmal der Aufmarsch einer stattlichen Gassenparade unter der Mosel zeigt mehr das Kommen der Lesezeit an, wie damals, seit es in jedem Hofe Wasserleitung zur viel besseren Reinigung gibt.

Dennoch ist die Lese immer noch eine schöne Sache, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist. Denn niemals ist der Himmel gerade so blau wie im Oktober zu guter Zeit. Die Pracht der goldenen Weinberge läßt ihn wohl so unwahrscheinlich dunkel scheinen. Niemals sehen die Felsen so schwarzlich-violett aus dem Gold heraus, steinerne Ströme von Felsen, die zu Tale stürzen wollen. Und unsere schöne Mosel schimmert dazu in allen opaliferenden Farben des Himmels und der Erde. Gejungen wird auch bei solchem Wetter, wer freilich nur die neuesten Schläger hören möchte, der wird nicht ganz auf seine Kosten kommen. Denn die alten Volkslieder passen viel besser hinein in diese Schönheit, welche schon vor viel mehr als tausend Jahren die Römer über ihre Abwesenheit von der Heimat trösten mußte. Und am allerbesten klingt an solchen Tagen das Mosellied vom weiten deutschen Knabe und dem grünen Strand.

Und erst recht lustig ist das späte Leben in den Höfen und an der Kelter. Das sind auch längst nicht mehr die uralten Weinstöcke mit den schweren Eichenbohlen und dem Fußbetrieb, den man sich besser nicht gar zu sehr von der Nähe ansah. Alles geht elektrisch, dazu leuchten die Hundertkerzenflammen wie Sonnen auf der Wagenburg, wo aus jeder Bütte die eble Frucht herausquillt. Da werden Trauben zum Verwiegen von den Frauen und Mädchen in die Tragblüten geschöpft, das Surren der Kelter macht die Musik, weiter wird schon der Most auf der Mostwaage auf seinen Süßigkeitsgrad gewogen, probiert! Davor braucht man sich nach diesem Tropenommer nicht zu fürchten. Und manches Moselmädchen wird bei der allgemeinen Fröhlichkeit darüber wohl die altüberlieferte Prüftische zu sehen bekommen, einerlei, ob sie die Strafe der lässigen Leserin verdient hat, oder nicht.

Weinlese... Beendigung harter Arbeit. Darum schon. Und sie behält auch trotz mancher nützlichen Neuerungen infolge ihrer Eigenart immer das Volkstümliche, was sich in dem einzigen richtigen Wineserfeste der unteren Mosel, dem altertümlichen Wintinger Wineserfest, so deutlich ausprägt. Auch der Fremde kommt noch immer bei der Weinlese auf seine Kosten. Ein Gang durch die Gemerkung, wenn Hüben und drüben die hellen Kopfstücker der Leserinnen in dem sommerlichen Mittagslichte scheinen und die Sonne über dem wunderbar ausgemalten Landschaftsbilde leuchtet, die Freude, die trotz der Arbeit und dem harten Leben doch überall wieder hervorbricht, Lachen und Gesang... ja, das ist die Weinlese an der Mosel. Franziska Br am.

**Gasthaus „St. Viktor“ in Viktorsberg Pension**

Postamt und Haltestelle: **(Vorarlberg)** Sulz-Röthis      Bahnlinie: Bregenz-Feldkirch.

---

Günstig gelegener Aufenthaltsort im Spätsommer / Ruhige Lage / Wald unmittelbar am Hause / Schönster Aussichtsort in Vorarlberg / Vorzügliche Verpflegung und mässige Preise / Bad u. Telefon im Hause.

---

Auf Wunsch Prospekt gratis erhältlich.



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Im Revier herrscht noch Ferienstimmung und nur langsam machen sich Anzeichen bemerkbar, die wieder auf grössere Transaktionen in den kommenden Monaten schliessen lassen. Man lässt die Räder sozusagen einmal allein laufen, um mit dem einbrechenden Herbst das zu vollenden, was das Frühjahr an neuen Gedanken erbracht oder um neue Pläne zu schmieden. Der wirtschaftliche Horizont ist ja dunkel genug. Wenn auch nicht sozialpolitische Kämpfe im Ruhrbergbau und in der Eisenindustrie in den nächsten Monaten zu erwarten sind, so bereitet im Bergbau die ausländische Konkurrenz Kopfschmerzen genug, in der Eisenindustrie die langsam aber stetig abklingende Konjunktur. Die seit zwei Monaten zu beobachtende stille Geschäftslage auf dem Eisenmarkt hält weiter an. Wenn auch beim Abschluss neuer Geschäfte eine kleine Belebung in den letzten Tagen festzustellen war, so berechtigt diese doch nicht ohne weiteres zu der Annahme, dass in absehbarer Zeit die Schwierigkeiten mangelnder Beschäftigung behoben sein wird. Der Auftragsrückgang an Halbeisen aus dem Inlande hielt sich im Umfange des Vormonat. Das Auslandsgeschäft war lebhaft. Die Preise lagen fest. In Formeisen ist eine weitere Belebung der Kaufstätigkeit des Inlandes eingetreten. Der Eingang an Abrufen war soweit befriedigend. Das Auslandsgeschäft war ruhig bei gleichbleibenden Preisen. Die Beschäftigung in Eisenbahnbaustoffen war nach wie vor nicht zufriedenstellend. Die Abrufe vom Reichsbahnzentralamt liefen zwar regelmässig ein, aber in einem für die Leistungsfähigkeit der Werke nicht ausreichenden Umfange. Die Preise für leichte Schienen sind im Auslande langsam besser geworden. Die Käufe in Stabeisen waren in den Monaten Juni, Juli etwas geringer. Die Augustabschlussumengen nähern sich wieder den normalen Durchschnittsverkaufsmengen der früheren Monate. Das Ausfuhrgeschäft war auch im laufenden Monat befriedigend. Die Abrufe in Bandeseisen werden aus dem Inlande wieder lebhafter. Es macht sich Eindeckungsbedürfnis geltend, so dass eine Reihe neuer Abschlüsse gebucht werden konnten. Die Käufer von Auslandsbandeseisen suchen angesichts der beim Bezuge von solchem Material zur Zeit entstehenden Schwierigkeiten ihren Bedarf im Inlande sicher zu stellen. Der Auslandsmarkt ist nach wie vor ausserordentlich fest. Beim Grobblechverband konnten in der letzten Zeit keine grösseren Mengen als sonst üblich aus dem In- und Auslande gebucht werden. Der Auftragsbestand gegenüber den früheren Monaten ist geringer geworden. Einige Schiffsbetriebsgeschäfte aus dem Auslande konnten abgeschlossen werden. Das Röhrengeschäft hält sich in normalen Grenzen. Während das Geschäft in Qualitätsröhren nachgelassen hat und auch der Auftragsrückgang in Stahlfabrikaten sehr zu wünschen übrig lässt, ist in handelsüblichen Gas- und Stederöhren eine

leichtere Besserung des Geschäftes festzustellen. Das Auslandsgeschäft hat sich im grossen und ganzen ebenfalls nicht wesentlich geändert. Die Lage auf den Kontinentmärkten ist im allgemeinen die gleiche geblieben. Das Uebersee-geschäft zeigt allerdings eine leichte Belebung. Bei der Gesamtbeurteilung der Lage ergibt sich trotz aller günstigen Zeichen ein wenig durchsichtiges Bild. Mit einer allgemeinen Belebung der Geschäftslage kann erst gerechnet werden, wenn die Reichsbahn ihre Zurückhaltung in der Auftragserteilung aufgibt und wenn die diesjährige Ernte ein gutes Ergebnis zeitigt, wie es im allgemeinen wohl zu erwarten ist.

Angesichts der immer wieder auftauchenden Berichte über angeblich sehr weit fortgeschrittene Verständlichungsverhandlungen des Ruhrbergbaus mit dem englischen Bergbau ist es interessant einmal festzustellen, was die preussischen Handelskammern zu einer solchen Verständigung zu sagen haben: Die Lage im englischen Kohlenbergbau ist zweifellos noch gedrückter als im deutschen Bergbau zu bezeichnen. Jedoch bahnen sich in letzter Zeit neue Möglichkeiten einer Besserung an. Die Tarifsenkung für Ausfuhrkohle wird unterstützt durch eine teilweise Zusammenschlussbewegung im englischen Anthrazitbergbau. Zwar sind diese Anfänge (Yorkshire, Preisnormierungen in Cardiff) noch unbedeutend. In einzelnen englischen Gebieten herrscht eine masslose Preisschleuderei. Nicht nur die Reviere untereinander, sondern auch die Zechen in einzelnen Revieren, bekämpfen sich auf das schärfste. Wie sehr durch diese Kampfmassnahmen die Preise gedrückt werden, haben die Ausschreibungen in Aegypten gezeigt. Aus dieser Lage mag es wohl erklärlich sein, dass die Verhandlungsbereitschaft Englands zum Zwecke der Herbeiführung eines europäischen Kohlenpaktes grösser geworden ist, doch kann keine Rede davon sein, dass etwa „ein fertiger Plan der internationalen Verständigung“ zwischen Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Polen und Holland bereits vorliege. geschweige denn, dass ein solcher Plan von deutscher offizieller Seite angeboten worden ist. Die bisher von einzelnen Interessenten der beiden Länder angenommene Fühlungnahme ist rein informatorischen Charakters gewesen. Allgemein steht man in den Kreisen des Ruhrbergbaus der internationalen Verständigung zwar nicht ablehnend, doch sehr skeptisch gegenüber. Insbesondere aus dem schon wiederholt betonten Grunde, dass es an einer verhandlungsfähigen Gegenpartei in England fehlt, solange der Bergbau dort noch so zersplittert ist wie jetzt. Wesentlich für die Beurteilung dieser Frage wird auch sein, in welcher Form sich der in Aussicht gestellten Subventionen der englischen Regierung auswirken werden. Man zweifelt trotz aller gegenseitigen Erklärungen daran, dass durch die Subventionen kein weiterer Preisdruck in den umstrittenen Gebieten eintritt. Eine weitgehende Erfül-

lung der Verkehrs- und Tarifwünsche des Ruhrbergbaus wird daher gar nicht zu umgehen sein.

## Berliner Börsenstimmungsbild

vom 9. September.

Die heutige Tendenzgestaltung ähnelte der gestrigen sehr. Nach einem freundlicheren, wenn auch geschäftslosen Vormittagsverkehr, den man mit der im Verlauf festeren New Yorker Börse begründete, wurde die Tendenz zum offiziellen Beginn eher wieder leichter. Infolge des herrschenden Ordremangels bröckelten die Kurse zumeist ab, und das Bestreben der Spekulation, ihre Mediavorbereitungen diesmal möglichst früh zu treffen, rief Abgabeneigung hervor. Abgesehen von den wenigen Spezialwerten, für die gut behauptete Kurse festzustellen waren, betrug die Abschlüsse bis zu 2 Prozent und darüber. Nur Bankaktien begegneten einigem Interesse, da die Halbjahresabschlüsse der grösseren Institute jetzt fällig sind und im allgemeinen gut zu sein scheinen. Die Führung an diesem Markte hatten bei anhaltenden Auslandskäufen wieder Reichsbankaktien. Durch schwache Haltung fielen Canada, Dessauer Gas, Dtsch. Linoleum und die amtlich notierten Kaliwerte auf. Bemerkenswert höher eröffneten Polyphon und Transradio. Befürchtungen für den Geldmarkt liessen auch im Verlaufe keine bessere Stimmung aufkommen. Die Kurse schwankten hin und her, gaben aber eher nach. Eine Ausnahme machten auch weiterhin Reichsbankaktien, die 4 Prozent über Anfang umgingen und die unnotierten Kaliwerte, die wieder sehr lebhaftes Geschäft aufzuweisen hatten. Auch für Schantung und Otavi bestand, wenn auch die Kursveränderungen dies nicht zum Ausdruck brachten, lebhaftes Interesse. Anleihen nach behaupteten Beginn eher schwächer. Ausländer ruhig, Anstolier lebhafter und bis 0,75 Prozent höher. Auch Russen wieder gefragt. Pfandbriefmarkt lustlos und zumeist unverändert. Liquidationspfandbriefe und Anteile freundlich und bis 0,5 Prozent fester. Devisen hatten heute sehr stilles Geschäft, der Yen konnte sich wieder befestigen. Der Tagesgeldsatz erfuhr heute eine weitere Erleichterung auf 5,5-7,5 Prozent, Termin Geld unverändert und ziemlich knapp. Trotzdem bröckelten die Kurse auch nach 1 Uhr noch eher weiter ab, zumal man von schwächeren Auslandsbörsen wissen wollte. Die Ausnahmen waren auch weiterhin Kaliwerte des unnotierten Marktes.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktennotierungen

vom 6. September.

Weizen, märk. 213-216, pomm. 227-225, meckl. 229,50-228,50, schles. 234-233, westpr.

239. Roggen, märk. 216-217,50, pomm. 220 bis 228,75, meckl. 231,25, schles. 232,50, westpr. 236,50-236, Braugerste 234-254, Industrie- und Futtergerste 230-235, Wintergerste 202 bis 211, Hafer, märk. 195-204, pomm. 207, schles. 210, westpr. 217-215, Mais, waggonfrei ab Hamburg 209-211, Weizenmehl 26,25 bis 29,50, Roggenmehl 28,25-30,75, Weizenkleie 14,75-15, Melasse 16,20-16,50, Roggenkleie 15-15,25, Raps 330-332, Viktoriaerbsen 41-50, Wicken 30-32, Lupinen, blaue 15-16, gelbe 16,50-17,50, Rapskuchen 19,20-19,70, Leinkuchen 23,30-23,50, Trockenschnitzel 17,50-18, Sojaschrot 21-21,70, Speisekartoffeln, weisse und Odenwälder blaue 2,70-3,00, andere gefbl. 3,00-3,40, grossfallende über Notiz.

#### Mannheimer Produktenbörse

vom 6. September.

Tendenz ruhig. Infolge der ermässigten Offerten vom Ausland und der Zurückhaltung seitens der biesigen Händler und Konsumenten verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Weizen, inl. 23,50-24,25, ausl. 25-28,50, Roggen, inl. 22,25-23, Hafer, inl., neuer 21,75 bis 22,50, ausl. 23-24, Braugerste 26,50-27,50, Futtergerste, inl. 21,75-22,75, Pflanzgerste 27,50-28,50, Mais, gelber mit Sack ab Bezugschein 21, Weizenmehl, Spezial o (süddeutscher Grossmühlpreis ab Mühle) 33,75, Roggenmehl 30,75-32,50, Weizenkleie 13,25, Bietreiber 18,25-18,50.

#### Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 5. Sept. Abt. Getreide, Mehl, und Futtermittel: Der Markt ist in allen Artikeln ruhig, das Geschäft schleppend. Den Forderungen der Produzenten steht fast völlige Unlust gegenüber. Südd. Weizen, neue Ernte 24-24,50, deutscher Roggen, neue Ernte 23-23,50, Sommergerste, neue Ernte je nach Qualität 26-27,75, Futtergerste, je nach Qualität 22-23, deutscher Hafer, je nach Qualität, neue Ernte 21,50 bis 22,50, Plata Mais, bezugsscheinpflichtig 21,50-22, Weizenmehl, Mühlenforderung 33,75-34, Roggenmehl, dto. 32,75 bis 33,50, Weizenfuttermehl 17, Weizenkleie, fein 13,75-14, dto. grob 14-14,25, Bietreiber, je nach Qualität 18,25-18,75, Malzkeime, je nach Qualität 17,75-18,25, Trockenschnitzel, neue Ernte 14, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 19-19,50, Erdnusskuchen, lose 24,50-24,75, Kokoskuchen 24,25-24,75, Sojaschrot, Mannh. Fabr. mit Sack 22,25-22,50, Leinkucheneiweiss, je nach Gehaltsgarantie 24,75-25,75, Speisekartoffel, gelb, neue Ernte II-III, 30, dto. weissfl. 9-9,50, Raufuttermittel, Löses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 9,50-10, Luzerne, je nach Qualität, neue Ernte 11-11,50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepresst, neue Ernte 5-5,50, Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Bietreiber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entspr. Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Frachtparität Fabrikation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entspr. Zuschläge. Die Erzeugerpreise sind entspr. niedriger zu bewerten. Abt. Weine und Spirituosen: Der September, Bratmonat der Trauben, macht bis jetzt seinem Namen alle Ehren. Die Reben gehen mit Macht der Reife entgegen. Man wird auf gutes Qualitätsergebnis rechnen dürfen. Es wird bald notwendig sein, über die Zuckerungsfrage Klarheit zu bekommen. Die Preise für alte gute Weine sind sowohl in Baden wie auch in der Pfalz unverändert fest. Edelbranntweine unverändert.

#### Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 5. Sept. Butter (Molkereibutter) 166-172 (166-172), Durchschnit 169, Marktlage unverändert. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 45-48 (45 bis 48), gute Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 105-124 (108 bis 124), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

#### Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. September. Auftrieb: 2 Färren, 3 Rinder, 51 Kälber, 19 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag: Kälber II. 72-75, III. 66-70.

Rastatter Fohlen- und Pferdemarkt vom 4. Sept. Auftrieb: 52 Fohlen, 8 Pferde. Verkauf: 15 Fohlen 210-425 Reichsmark.

#### Metalle

##### Berliner Metallnotierungen

vom 6. September.

Elektrolytkupfer 140, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 83-89, Silber 79-80,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

## Börsenkurse vom 6. Sept. 1928

### Berliner Effekten

	5. Sept.	6. Sept.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51	51,10
Ablösg. dto. gr.	—	17,4
Ablösg. ohne	17,4	17,10
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	18	18
5% Preuss. Kali	6,48	6,50
5% Preuss. Roggtrbk.	9,10	9,10
Schantungsbahn	6% —	6,9 —
Südd. Eisenbahnen	—	108,5
Baltimore	—	162
Hapag	190%	195%
Hambg. Südamerika	198,5	198
Hansa	184%	184%
Nordd. Lloyd	274%	278,5
Danabank	168%	168%
Deutsche Bank	165,5	166%
Diskonto-Gesellschaft	170	170%
Dresdner Bank	318%	321
Reichsbank	126,5	126,5
Rhein. Kredit	178	176
Akkumulatoren	127	127,5
A. E. G.	184%	184,5
Augsburg-Nürnberg	103	—
Bergmann	208	200
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boveri	158	165
Buderus	84%	84
Chem. Albert	—	—
Daimler	104	103%
Dtsch. Erdöl	140,5	140
Dtsch. Linoleumwerke	871,5	869
Dtsch. Maschinen	58%	58%
Dtsch. Petroleum	88	86-87
Eisenhandel	79%	79%
Dynamit Nobel	127%	127%
Dtsch. Woll	47%	47,5
Eis.-Bad. Woll	—	—
Eschweiler Bergwerk	280	226,5
Farbenindustrie	286%	285%
Feldmühle	249%	245
Felten & Quilleaume	149	148%
Gaggenau	29	28,5
Gelsenkirchen	127%	126,5
Gesüfel.	271,5	270
Goldschmidt	106%	104%
Gritzner	125	125
Guanowerke	65,5	65
Hammern	145	148
Hannov. Maschinen	50	50
Harpener	158	162
Hirsch Kupfer	135,5	—
Holzmann	142,5	141%
Hösch Eisen	189%	188%
Max Jüdel	128	130

### 5. Sept. 6. Sept.

Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Ascherleben	983%	985
Knorr Heilbronn	148	148
Kollmar & Jourdan	80,5	79
Lahmeyer	178	178,5
Leopoldgrube	73%	73,5
Laurahütte	72	71%
Lindes Eismaschinen	182,5	182,5
Ludwig Löwe	248%	248%
Mannesmann	187%	187
Motoren Deutz	61,5	61
Oberbedarf	106,5	106%
Oberkoks	113%	111%
Phönix	119%	119
Rhein Stahl	98%	98
Riebeck Montan	146	146
Schuckert	157,5	157
Siemens & Halske	305%	308%
Sinner	884,5	882,5
Stolberger Zink	189	140
Südd. Zucker	—	177
Svenska	500	497
Tuchfabrik Aachen	183%	183
Ver. Ut Nickel	170	170,5
Ver. Glanzstoff	578	585
Ver. Stahlwerke	97%	96%
Stahl Zypen	196	196,5
Wanderer	188	189%
Westeregeln	277,5	274,5
Wieslocher Ton	108,5	108,5
Zellstoff Waldhof	287	286%
Concordia Spinnerel	121	121
Bayrische Motoren	228%	221
N. S. U.	64,5	62,5
Rhein-Elekt.	154,5	154
Kronprinz Metall	—	—

### 5. Sept. 6. Sept.

Licht & Kraftv.	—	—
Zellstoff-Verein	—	—
Klöckner	—	—

### Berliner Devisen

	5. Sept.	6. Sept.
Buenos Aires	1,764	1,768
Kanada	4,194	4,202
Japan	1,915	1,917
Kairo	20,862	20,902
Konstantinopel	2,179	2,188
London	20,844	20,884
New York	4,180	4,201
Rio de Janeiro	0,489	0,501
Uruguay	4,261	4,269
Amsterdam	168,11	168,45
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,285	58,405
Danzig	81,82	81,84
Helsingfors	10,553	10,573
Italien	21,965	21,965
Jugoslawien	7,873	7,887
Kopenhagen	111,88	112,08
Reykjavik	92,16	92,16
Lissabon	18,85	18,92
Oslo	111,88	111,88
Paris	16,27	16,41
Prag	12,428	12,448
Schweiz	80,615	80,575
Sofia	3,027	3,038
Spanien	69,63	69,67
Stockholm	112,21	112,73
Wien	59,075	59,195
Budapest	73,07	73,21

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 6. IX. 1928

	Kupfer, Tendenz: behaupt.			Zink, Tendenz: ruhig			Blei, Tend.: still		
	Bezahlt	31/10	Gold	Bezahlt	31/10	Gold	Bezahlt	31/10	Gold
1. Januar	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
2. Februar	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
3. März	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
4. April	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
5. Mai	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
6. Juni	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
7. Juli	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
8. August	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
9. September	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
10. Oktober	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
11. November	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —
12. Dezember	—	—	126,75	—	—	48,50	—	—	49, —



# Chronik

**Bruchsal, 6. Sept. (Flugzeugunfall.)** Heute früh gegen 10 Uhr war ein von Karlsruhe kommendes Privatflugzeug Albatros D 1843, das nach Köln bezw. Berlin fliegen wollte, bei dem Nachbarort Weiber infolge Motordefektes zur Notlandung gezwungen. Der selbststeuernde Besitzer suchte eine Wiese zu erreichen, machte bei nur ganz geringer Höhe eine Wendung und wurde dann von einer Böe zu Boden gedrückt und das Flugzeug auf die Seite geworfen. Die Tragflächen und das Untergerüst sind vollkommen zertrümmert. Der Pilot erlitt glücklicherweise nur eine Gesichtsverletzung und eine mitfahrende Dame einen Ohnmachtsanfall. Das Flugzeug muß abmontiert werden.

**Rauenberg (A. Wiesloch), 5. Sept. (Tabakarbeiterversammlung.)** Gestern fand hier eine Tabakarbeiterversammlung statt, in welcher Gewerkschaftssekretär Schneider-Mühlhausen einen Vortrag über die Lohnfragen im Zigarrenwesen hielt. Trotz der Lohnrückgang im letzten Jahre sei der Geschäftsgang in diesem Industriezweig zufriedenstellend gewesen, ein Beweis, daß die Erhöhung von den Unternehmern getragen werden konnte. Von allen Industrien habe die Tabakindustrie nur 5 Prozent Arbeitslose als Durchschnitt gezählt. Nach Ablauf des Tarifvertrags müßten neue Forderungen nach Lohnrückgehungen gestellt werden. Die inzwischen vorgenommene Prüfung der Lohnverhältnisse von 6000 Zigarrenarbeitern der Zigarrenindustrie in verschiedenen Betrieben habe ergeben, daß der heutige Jahresverdienst eines vollbeschäftigten Zigarrenarbeiters unter 1000 M. liege. Die Forderung laute daher auf eine 7- bis 8prozentige Lohnrückgehungen nach Ablauf des jetzigen Tarifvertrags.

**Sasbach, 5. Sept. (Verein Altsasbacher.)** Seit acht Jahren besteht hier der Verein Altsasbacher, ein Zusammenschluß der früheren Schüler der Kenderschen Lehranstalt. Der Verein ist zunächst entstanden aus dem Gedanken heraus, durch ihn mit der Kenderschen Lehranstalt, der viele Hunderte von Geistlichen, Beamten, Aerzten und Privatangehörigen aus allen möglichen Berufen als Schüler angehört, in Fühlung zu bleiben. Besonders aber hat der Verein den Zweck, eine Art Studierenderein zu sein für die derzeitigen Schüler der Kenderschen Lehranstalt, deren Eltern nicht in der Lage sind, die vollen Verpflegungskosten zu zahlen. Wie aus den Mitteln des akademischen Studierendvereins Freiburg der Universitätsstudenten Zuschüsse gewährt werden, so will auch der Verein Altsasbacher den Schülern der Kenderschen Lehranstalt Zuschüsse zukommen lassen, soweit sie bedürftig und würdig sind. Der Verein ist somit auch eine Stütze für die Kendersche Lehranstalt. Der Verein Altsasbacher hält jedes Jahr eine Generalversammlung ab, wobei namentlich über die Verwendung der Gelder berichtet wird. Die diesjährige Generalversammlung findet Mittwoch, den 12. September im Gasthaus zum Ochsen in Sasbach statt, und zwar mittags 3 Uhr. Daran schließt sich wie herkömmlich ein Kommerz. Abends 8 Uhr findet ein gemütliches Zusammensein statt im Gasthaus zum Engel, Sasbach, wozu die Familienangehörigen der früheren Schüler und jetzigen Lehrer aus Sasbach und Umgebung eingeladen sind. Alle früheren Schüler werden zur Generalversammlung freundlichst

eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Freiburg i. Br., 6. Sept. (Winterspielzeit.)** Das Freiburger Stadttheater eröffnete am vergangenen Dienstag seine Winterspielzeit mit einer Aufführung der Oper „Garment“ unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Emald Lindemann. Gleich die erste Aufführung bot Gelegenheit, einige neue Mitglieder des Opernensembles kennen zu lernen. Pauline Ströhl als Carmen und Eva Goldbach als Micaela boten ganz vorzügliche Leistungen. Man kann den Intendanten Dr. Krüger nur dazu beglückwünschen, daß er diese beiden Damen für das Freiburger Stadttheater gewinnen konnte. Eine sehr erfreuliche und einträgliche Darbietung war auch die von dem Intendanten Dr. Krüger selbst für den zweiten Abend der Winterspielzeit 28/29 in Szene gesetzte Aufführung des vieraktigen Schauspiel „Schinderhannes“ von Carl Zudmayer. Auch diese Vorstellung, die Paul Beder, der die Gestalt des Johann Büdler verkörperte, Gelegenheit zur Vorstellung beim Freiburger Publikum bot, zeigte, daß auch das Schauspielensemble um einige sehr bemerkenswerte Kräfte bereichert worden ist. Wenn auch endgültige Urteile über die neuen Mitglieder nach den beiden ersten Vorstellungen noch nicht gefällt werden können, so eröffnen sich doch für den kommenden Winter angenehme Aussichten.

**Wingen (A. Württemberg), 6. Sept. (Sirell im Gemeinderat.)** Im hiesigen Gemeinderat konnte man sich hinsichtlich der Schließung der Rebberge nicht verständigen. Einige Gemeinderäte wünschten, daß diese am Mittwoch und Samstag jeder Woche geöffnet sein sollten, andere waren heftige Gegner dieses Verlangens. Es kam zu Abstimmungen, die schließlich auch zu Brüchen ausarteten. Einige Mitglieder des Gemeinderates bearbeiteten sich gegenseitig nicht nur mit den Fingern, sondern sogar auch mit Stöcken.

**Vom Schwarzwalde.** In Grafenhausen auf dem Schwarzwalde wurden am Sonntag die von Kunstmaler Ewald Stritt geschaffenen, von dem verstorbenen Prälaten Schlatte seiner Heimat gestifteten 14 Kreuzwegstationen in der Kirche des Ortes feierlich eingeweiht und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Öffentlichkeit übergeben. Nach der kirchlichen Feier, bei der Universitätsprofessor Dr. Engelbert Krebs an Hand einer Schilderung der Kreuzwegstationen in Jerusalem die Bedeutung der Kreuzwegstationen für den Katholiken in eindringlicher Weise darlegte, fand in der neu erbauten „Krone“ zu Grafenhausen eine weltliche Feier statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Der Pfarrer von Grafenhausen, Berger, eröffnete die Feier und begrüßte die Verwandten des Prälaten Schlatte, die zum Teil weit hergekommen waren, und den Künstler Ewald Stritt mit seiner Familie und die ihn begleitenden Freunde. Dr. h. c. Mohr hielt eine ergreifende Rede. In bilderreicher Sprache schilderte er das segensreiche Wirken des verstorbenen Prälaten, zu dessen Gedächtnis die Stationen gestiftet worden sind und betonte vor allem, daß diese kunstvolle Bilderreihe der Stationen die Bewohner anregen und festigen sollen, an ihrem angekommenen Glauben festzuhalten. Kaufmann Wilmanns aus Freiburg feierte in begeisterter Weise die Arbeit und die Persönlichkeit des Künstlers Ewald Stritt, der ja ebenfalls von Grafenhausen stammt. Museumsdirektor Dr. Schwaibler erläuterte in längerer Ansprache den doppelten Wert der neuen Stationen, sowohl als Kunstwerke wie als technische Meisterwerke in der bis da dem Künstler vollkommene neuen Technik. Von der braunrot getönten Wand, in welche die Stationen eingelassen sind, haben sie sich in leuchtender Schönheit ab und geben dem sonst recht einfach ausgestatteten Gotteshaufe auf dem Schwarzwalde nun auch als

Stätte der Kunst eine besondere Bedeutung. In der Bestimmung des Künstlers auf wenige Personen bei jeder Station, in der geschlossenen, fest umrissenen Komposition, der formvollendeten Anordnung und der beglückten Farbgebung, in welcher er immer wieder das Material als solches sprechen läßt, liegt der große künstlerische Wert dieses Kreuzweges. Die Majestät des Malers, deren Schwierigkeiten und Zufälle der Künstler in jahrelanger mühsamer, recht großer materieller Opfer erfordernder zäher Arbeit Herr geworden ist, macht diese Stationen auch zu einer technischen Sehenswürdigkeit, die gewiß viele den Schwarzwalde besuchende Freunde ihre Schritte nach Grafenhausen lenken läßt. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Künstler und seine Gattin schloß der Redner Kunstmaler Ewald Stritt dankte dann für die Ehre, die ihm am heutigen Tage entgegengebracht worden seien, er betonte in seiner liebenswürdigen, bescheidenen Weise, daß er eben auf seinem Felde nur seine Arbeit und Pflicht getan habe, so wie sie seine Landsleute in Grafenhausen auch auf dem Ader oder in der Werkstatt tun. Oberregierungsrat Dr. Thoma aus Karlsruhe sprach auf die Freundschaft und Freundschaft, die ihn 38 Jahre lang mit dem verstorbenen Prälaten verbunden habe. Er versprach im Namen der noch lebenden Studientgenossen und Freunde des Verstorbenen treues Gedenken, bis auch sie die Erde bede. Der Bürgermeister von Grafenhausen und Gemeindevorsteher Jäger gaben dann den dankbaren Gesinnungen der Gemeinde in herbeden Worten Ausdruck. Beide Herren rühmten die edle Opferfreudigkeit des verstorbenen Prälaten, der für seine Heimatgemeinde vor allem in der Nachkriegszeit unendlich viel Gutes getan habe, beide Redner behielten aber auch ihre Freude im Namen der ganzen Gemeinde, daß ein Sohn Grafenhausens ihnen ein so wertvolles Kunstwerk für ihr Gotteshaus geschenkt habe. Durch sein und feierlich geweihtes Werk und Musikhilfe verband es der Gesangverein und die Musik von Grafenhausen, die Feier, die den Grafenhausenern noch lange gebeten wird, eindrucksvoll zu gestalten.

**Vom Schwarzwalde, 6. Sept. (D's wahl wahr ist?)** Im Bezirk Wehrkirche wurde am neulich 20 Telegraphenstationen. Sie wurden beim Telegraphenbauamt in Konstanz angefordert, trafen prompt ein, aber nicht etwa vom Schwarzwalde, sondern aus Röttlin in Württemberg. Die Stationen betrug 408 Mark. Der „Schwarzwalder“, dem wir diese Karte entnehmen, fügt mit Recht hinzu: „Aber ob der Schwarzwalde abgebrannt wäre. Arns Badener Land!“

**Singen (Hohentwiel), 4. Sept. (Der Tag der Glodenweih für die neue St. Josephs-Kirche)** ist nunmehr auf den 16. September festgesetzt. Die vier Gloden in den Tönen d, f, g und a stammen aus Apolda, sind aus Stahl gefertigt und gab der Prüfungsbescheid ein gutes Resultat. Zwei Gloden sind von Einzelpersonen gestiftet, die anderen aus Sammelgaben betritten. Das Gesamtgewicht der Gloden beträgt 106 Zentner. — Die Pläne zum Pfarrhaus der Herz-Jesu-Kirche haben endlich die erforderliche Genehmigung erhalten. Mit dem Bau wird bald begonnen werden, wie auch an die baldige Einweihung des Platzes bei der gleichen Kirche gedacht wird.

## Baden-Baden, der von den Diplomaten bevorzugte Kurort Deutschlands

Wie sehr sich Baden bei der internationalen Diplomatie als Aufenthalts- und Versammlungsort der Weltberühmtheit erfreut, beweisen die vielen Diplomatensammeltreffen, gerade in der laufenden Saison. Es haben sich hier aufgehalten und weilen zum Teil noch hier:

### Nach der Reise

Der Zug stampft fort. Voll flutet Lindennacht um sprücheweiser Wiebel ernste Nacht.

Die Tür knickt auf. Ein Licht brennt klar und warm, und Rosen blühen rot aus liebem Arm.

Der Kessel summt. In holdem Weigenschall ist sich der Tage starker Liebeschwall.

Und alles naht vertraut, was lang entwich und hält mich fest und lächelt frohlich: Sprich still schließt sich eine Bräute, heimert hell, ins dunkle Donnern einer fernern Welt.

Ludwig Bäcker

Die „fliegenden Blätter“. Zu der neulichen wagen werden die „fliegenden Blätter“ vom „Wegendorfer Blätter“ mit: Auf Grund eines zwischen den beiden Mündener Redaktionen über die „fliegenden Blätter“ teilte der Firmen Braun und Schneider, Verlag der „fliegenden Blätter“, an in den Verlag der „Wegendorfer Blätter“ übergeben. Die beiden Zeitschriften werden vereinigt unter dem Haupttitel „fliegende Blätter“ weiter erscheinen. Es wird also keine der beiden Zeitschriften ganz verschwinden. Auch bleiben die „fliegenden Blätter“ unverändert in München, weil die Firma J. F. Schneider, Verlag der „Wegendorfer Blätter“, schon seit vielen Jahrzehnten auch in München anständig ist.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichsstatthalter Müller, Staatssekretär von Schubert, Graf Bernstorff, Geheimrat von Kaufmann (Pressechef im Auswärtigen Amt), von Kardorf, Generalkonsul Graap, Botschafter von Britzlow und Gaffron, Washington, Gesandter Hartmann, Brüssel, Gesandter von Lucius, Fürst Bismarck, Botschaftssekretär, London, Geheimrat Schneider (Personalienchef im Auswärtigen Amt), Gesandter von Staher, Kairo, Gesandter Fergacz, Madrit, Gesandter Dr. Bogé, Peking, Parker Gilbert, Reparationsagent, Freiherr von Waldhahn, Legationssekretär, Warschau, Generalkonsul von Leinost, New York, Generalkonsul Heibrom, Zürich, Konsul Dr. Ober, Turin, Botschaftsrat Ried, Paris, Geheimrat Frenken, Legationsrat von Bieren, von Borgh, Peking.

## Vom Schicksal Des Lutherfilms

der feinerzeit so viel Aufsehen gemacht hat, weiß der „Bayer. Kurier“ zu berichten, daß er im Publikum den Anklang, den seine Urheber erwarteten, nicht gefunden hat. Von der Zentralstelle in Berlin wurde im August dieses Jahres an die evangelischen Pfarrämter ein vertrauliches Rundschreiben versandt, in dem es u. a. heißt:

In dem beiliegenden Bescheid haben wir angeordnet, welche Schwierigkeiten dem Wert des Lutherfilms, das durch die Opferfreudigkeit tausender Evangelischer begonnen und durchgeführt worden ist, drohen. Wir möchten dazu freizugewandelt bemerken, daß tatsächlich eine Übernahme der ausstehenden Forderungen des Filmkapitals konstatieren der römischen Kreise möglich ist, wenn die noch schwebenden Verbindlichkeiten aus den Herstellungskosten nicht schnellstens gedeckt werden. Diese Möglichkeit ist bereits von dieser Seite brieflich angeordnet worden. Die im Verhältnis zu den Gesamtkosten des Films geringfügige Summe dürfte schnell aufgebracht werden, wenn alle, an die jetzt unsere Bitte geht, also auch Sie, sehr geehrter Herr Pfarrer, eine kleine Beihilfe leisten würden. Wir sind uns bewußt, daß wir das bisherige Bestehen unseres Wertes in erster Linie der freiwilligen Mitarbeit der evangelischen Pfarrerschaft verdanken, die uns den Weg zu den evangelischen Gemeinden geöffnet hat. Deshalb wenden wir uns an Sie, hochverehrter Herr Pfarrer, mit der herzlichen und dringenden Bitte, uns bei der Erhaltung des Lutherfilms denfalls tatkräftig zu unterstützen. Wir bitten Sie deshalb: Wollen Sie bei dem Gemeindevorstand für die Bewilligung einer angemessenen Beihilfe befürwortend eintreten.

Selbstverständlich denkt kein Mensch bei den Katholiken (= römische Kreise) daran, etwa den Lutherfilm aufzukaufen, um ihn verschwinden zu lassen. Die deutschen Katholiken brauchen ihr Geld für positivere Zwecke, aber wir finden es bezeichnend, daß die Katholiken nicht länger ihren durch die Begeisterung beglückten sind, mit der der Film bestiftet wird. Diese evangelische Kreise, die aus ihrer Enttäuschung über den Film keinen Hehl gemacht und ihn öffentlich scharf kritisiert haben, scheinen also doch nicht so Unrecht gehabt zu haben. Offenbar geschloß heute auch die zu den Enttäuschten, die sich um das Zustandekommen des Films so sehr bemühten.

## Einweis

### Freiburger Münster-Lotterie

In den nächsten Tagen kommt, nach langer Pause, wieder eine Lotterie zugunsten der Erhaltung und Wiederherstellung dieses götzlichen und schönsten deutschen Domes am Oberen Rhein zur Auspielung. Noch bald in mittelalterlicher Zeit in mehreren Wappperioden entstanden, stellt das Freiburger Münster ein Architekturdenkmal dar, das in der Kunstgeschichte einen ganz besonderen Rang einnimmt. Jeder kritisch prüfende Betrachter weiß diese Vorzüge wohl zu würdigen. Sein Hauptmerkmal, das geistliche Wahrzeichen der Dreiskönigstadt, wird weit über Deutschlands Grenzen hinaus als die abgeklärteste und wirkungsvollste Schöpfung ihrer Art gerühmt, die für eine Reihe später entstandener Türme Vorbild geworden ist. Daß dieses altberühmte in rotem Sandstein hergestellte Bauwerk, welches in der römisch-gotischen Kunstperiode um 1200 begonnen und von der spätgotischen 1518 vollendet wurde, unter den Umständen des Welters stark gelitten hat, kann nicht wundernehmen. Dem Münsterbauverein, der die Betreuung des Münsters als eine wichtige und bevorzugte Aufgabe betrachtet, bereitet die Lösung derselben ersten Sorge, weil er sich seit dem Währungsverfall, dem sein Hauptkapital zum Opfer fiel, finanziell in schwieriger Lage befindet. Mit Genugtuung und Freude ist es zu begrüßen, daß Reich, Land und Kreis, wie auch die Vereinsmitglieder in einschüßlicher Weise das schöne Kulturwerk, seiner Kunst und Werthhaftigkeit wegen, nach Kräften unterstützen und fördern. Allein, ein so gewaltiges bauliches Unternehmen beansprucht außerordentliche Geldmittel. Diese sollen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Lotterie beschafft werden. Die Ziehung der nächsten Lotterie wird am 18. und 19. September stattfinden. Wästen recht viele mitwirken, den Rosaback zu erhöhen.

C. M. S.

Moosbrunn. F. II. 10. Sept. 3. h. Ref. de Konnersreuth.

**EINHEITS-PREISE**  
**Anzüge und Mäntel**

29.<sup>50</sup> 44.-  
66.- 88.-

**ALFRED HIRSCHEN**  
unr Ludwigsplatz



### Badischer Schwarzwaldberein Ortsgruppe Karlsruhe

I. Monatswanderung am 9. ds. Mts.: Pforzheim — Weihenstephan — Büchenbronn — Schönbach — Calmbach. Abfahrt 6.26 Uhr. Sonntagskarte Calmbach. Führer: Herr Burger.

II. Am 16. ds. Mts.: Kleine Tageswanderung für Photofreunde. Bahnfahrt nach Gröfzingen. 7.40 Abfahrt mit Albtalbahn. Umkehrung bei Herrn Kaffner am Vereinsabend oder bei Berold Dohler, Erbprinzenstraße 20.

Sämtliche Farben, Lacke gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft i. Farbenhaus HANSA Waldstr. 15, beim Colosseum

# Wir eröffnen

morgen SAMSTAG, den 8. September 1928 mittags 12 Uhr

Wir gewähren Zahlungs-Erleichterung

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, Herrenartikel, Damenstrümpfe, Damenhüte, Strickwaren

## Hüls & Co., G. m. H. Karlsruhe

Kaiserstrasse 26 (Hotel Excelsior)

### Karlsruhe

den 7. September 1928

#### Kleingarten-Ausstellung

Die Ausstellung hatte am Mittwoch einen großen Tag. Die angezeigte Kinderbelustigung hat viele Besucher angezogen. Unter den Kapitanen sammelten sich die Kinder, die unter fachkundiger Leitung Reigen und Tänze aufführten. Nach Beendigung setzte sich unter der stofften Marschmusik eines Radiosapparates der Firma Radiokönig, verstärkt durch einen Gesangschor, im Ueberflusse einer langen Polonaise von nahezu 2000 Kindern in Bewegung dem Ausgang zu, wo jedes Kind mit Brezeln und Schokolade, gestiftet von der Ausstellungsleitung, beschenkt wurde. Da, wie bereits bekannt, der 10.000ste Besucher mit einer besonderen Ehrengabe der Ausstellung beschenkt werden wird, so ist anzunehmen, daß derselbe bald passiert. Die Pflanzen, auch diejenigen der prächtigen Bruders Rosen-Ausstellung, wurden erneuert, so daß die Ausstellung einen durchaus frischen Eindruck macht. Ferner ist nochmals auf den Film „Land in Sonne“ hingewiesen, der heute abend 8 Uhr im Kongresshaus vorgeführt wird. Eintritt 30 Pfennig für Erwachsene, Kinder 10 Pfennig. (Siehe Anzeige.)

„Land in Sonne“. Wie im Anzeigenteil bekannt gegeben, spielt heute abend 8 Uhr der Film „Land in Sonne“, der zum Teil in erster, zum Teil in humoristischer Weise dem Glücke der Großstadt, die Freude im Kleingarten gegenüberstellt. Der Film ist lehrreich und belustigend, insbesondere für die Kinderwelt. Außerdem werden zwei von der Firma A. G. Schmidt, der bekannten Erfinder Gärtnereifirma zur Verfügung gestellte Reiffilme „Der Großgartenbau und das Wachstum der Pflanzen“ beigegeben. Auch spielt Musik. Eintritt für Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf. — Heute Freitag wird auch der geschnittenste Besucher beschenkt, der von der Ausstellungsleitung mit einer wertvollen Ehrengabe beschenkt werden wird.

#### Der Karlsruher Rheinfahrverkehr im August 1928

Nach dem Stand des Regels bei Mainz hat sich der Wasserstand des Oberrheins im August 1928 unter geringen Schwankungen auf dem Stande am Ende des Monats Juli gehalten. Für die Großschiffahrt nach und von Karlsruhe war infolgedessen verhältnismäßig günstig. Dennoch war der gesamte Karlsruher Schiffsverkehr im August gegenüber dem gleichartigen Verkehr im Monat Juli um rund 80.000 Tonnen kleiner, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß die im Monat Juli beobachtete flüchtige Zufuhr von Brennstoffen nachgelassen hat. Auch die Zufuhr von Getreide war etwas geringer, während die Zufuhr von Holz durch die Zufuhr großer Mengen Papierholz erheblich stärker war. Bei der Zufuhr steht einer leichten Vermehrung des Holzumschlages ein fühlbarer Rückgang des Umschlages von Altelein gegenüber, der in der Hauptsache mit einer vermehrten Zufuhr dieses Materials nach Italien zusammenhängen dürfte. Mit dem städtischen Motorboot fand im Monat August 1928 an Sonn- und Feiertagen 2285 Personen befördert worden. An Booten haben 580 Schüler das gleiche Boot zu Wasserfahrt benötigt.

Die Personenbeförderung mit Motorbooten auswärtiger Firmen wurde auch im Berichtsmonat mit gutem Erfolg fortgesetzt.

**Diamantene Hochzeit.** Ihre diamantene Hochzeit feierten gestern die Eheleute Lehmann in Karlsruhe-Mühlburg. Der Jubilar, der früher als Wagenwärter im Eisenbahndienst war, ist 88 Jahre alt, seine Lebensgefährtin 80 Jahre alt. Beide erfreuen sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit.

**Kindertransporte.** Am Samstag, den 8. September d. J., nachmittags 17.35 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe in Langendorn 3. St. untergebrachten Kinder nach sechswochenlanger Kurzeit hierher zurück. — Am Dienstag, den 11. September d. J., nachmittags 17.55 Uhr, kommen die auf dem Heuberg, und am gleichen Tage abends 19.58 Uhr, die in Friedenweiler untergebrachten Kinder zurück.

**Deutscher Evangelischer Pfarrertag in Karlsruhe.** Der Tagungsplan für den Deutschen Evangelischen Pfarrertag ist nun ausgegeben. Danach beginnt der Pfarrertag am Nachmittag des 10. September mit der Tagung der Vereinigung Preussischer Pfarrereine und der ordentlichen Hauptversammlung des Evangelischen Pfarrervereins für Baden. Die Tagung des Verbandes Deutscher Evangelischer Pfarrereine wird am Abend des 11. September mit Gottesdienst in der Stadtkirche eröffnet. Nach einer liturgischen Morgenfeier in der Christuskirche findet im kleinen Festsaal eine Versammlung statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Geh. Rat D. Bauer, Heidelberg über „Die Eigenart der evangelischen Kirche in Baden“ steht. Am Abend dieses Tages wird im Städtischen Konzerthaus das Festspiel „Ambrosius Blarer“ von Pfarrer Hindenlang in Karlsruhe aufgeführt werden. Am 13. September folgt dann die Abgesandtenversammlung und am Freitag wird der Pfarrertag mit einem Ausflug nach Baden-Baden beschlossen werden.

Die Zeitkarten werden nicht teurer! Wie wir von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfahren, werden durch die am 1. Oktober eintretende Tarifänderung die Zeitkarten nicht betroffen. Monats- und Teilmontatskarten, Schülermontatskarten, Arbeiterwochenkarten, Arbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten werden also in keiner Weise verteuert. Da die auf Zeitkarten unternommenen Fahrten 45,7 Prozent des Gesamtverkehrs der Reichsbahn ausmachen, so wird der eigentliche Berufsverkehr, der sich vor allem der im Tarif ermäßigten Zeitkarten bedient, keine Verteuerung erfahren.

**Steuerermäßigung beim Unterhalt mittelloser Angehöriger.** Ein Steuerpflichtiger, der auf Grund gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung mittellose Angehörige zu unterhalten hat und dadurch in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird, kann eine Ermäßigung seiner Einkommensteuer beanspruchen. Der Begriff der Mittellosigkeit war aber bisher sehr vielfach umstritten. Nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Correspondenz wird in einem Urteil des Reichsfinanzhofs — VI A 860/27 — ausgeführt, daß Mittellosigkeit nicht identisch sei mit Erwerbsunfähigkeit. In dem Urteil heißt es: Die Erwerbsunfähigkeit schließt die Mittellosigkeit keineswegs aus, wenn entweder keine Gelegenheit zum Erwerb vorhanden ist oder die Tätigkeit im Geschäft eines Dritten ohne weiteres Entgelt und nur gegen Unterhaltsgewährung gewährt wird. Entscheidend ist

vielmehr, daß die Angehörigen — die übrigens genügt zum Handhabt des Steuerpflichtigen zu werden brauchen — keine Einkünfte beziehen und kein Vermögen zur Bestreitung des eigenen Lebensunterhalts besitzen. Die Ermäßigungsvoraussetzungen sollen sogar auch dann anwendbar sein, wenn die Einkünfte des unterstützten oder zu unterstützenden Angehörigen so gering sind, daß kein vorhandenes Vermögen zur Bestreitung des Lebensunterhalts in kurzer Zeit aufgebraucht sein müßte. Das Wort „mittellos“ ist also im Feuerrechtlichen Sinne nicht wörtlich zu nehmen.

**Verlängerung der Gymnasiumsferien.** Wie aus dem heutigen Senatenteil ersichtlich, sind die Ferien des Gymnasiums Bismarckstraße 8 wegen Umbauarbeiten bis zum 24. September verlängert.

#### Warnung vor einem Einmiete- und Darlehensbetrüger

Zur Zeit bereist ein Betrüger das ganze Reich, der sich bei Privatpersonen fälschlich als Gerichtsassessor oder Notar ausgibt. Er vertritt es, unter der Angabe, sein Bruder läme in den nächsten Tagen zu Besuch und diesem wolle er, weil er Geburtstag habe, ein Geschenk machen, zu dem ihm aber das nötige Geld fehle, von seinen Logisgebern Darlehen zu erwirken. Beim Auftauchen des Schwunders bittet das Landespolizeiamt, die Polizei zu verständigen.

**Wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsverordnungen** wurden in Karlsruhe am Mittwoch 15 Motorradfahrer angezeigt bzw. gebührenpflichtig gemacht. 1 Motorradfahrer wurden polizeilich beschlagnahmt.

**Ein Geistesgehirn.** Ein 160. Arbeiter wurde am Mittwoch in der Erlingerstraße in Durlach dabei angetroffen, als er mit dem geladenen Revolver hantierte und sich äußerte, er wolle sich erschließen. Er wurde nach der Polizeiwache gebracht und nach Untersuchung durch den Bezirksarzt nach dem Städt. Krankenhaus in Karlsruhe überführt. Im Notarrest der Polizeiwache suchte sich der augenscheinlich Geistesgehirn mit einem Fegen seines Hemdes zu erhängen.

**Kurze Wendung statt weiter Bogen.** Der Führer eines Personenkraftwagens bog Mittwoch abend von der Erlingerstraße in die Gartenstraße nach links in kurzer Wendung anstatt in weitem Bogen ein. Ein in umgekehrter Richtung fahrender Radfahrer konnte sich gerade noch durch Abspringen retten, während sein Fahrrad unter die Räder des Autos kam und beschädigt wurde.

#### Verankaltungen

Badisches Landes-Theater. Mit Samstag, den 8. September, öffnet das Badische Landes-Theater wieder seine Pforten. Das Schauspiel beginnt mit einem wenig bekannten Shakespeare, der durch eine glückliche Bearbeitung der Bühne wiedergewonnen ist. „Der Londoner betörtene Sohn“. Gleich darauf erscheinen in Reueinstudierungen zu Rollen 100. Geburtstag, und das Licht scheint in der Finsternis“ und zu Georg Kaisers 50. Geburtstag. Von morgens bis mitternachts. Zum Tag der Badischen Heimat wird Köhler „Schwarzfünftler“ gegeben, ihm folgt die erste Aufführung mit dem Drama „Das Weib des Jephta“ von Ernst Hoffener, „Schinderhannes“ und „Kaffuta, A. Mai“ hervollständigen den abwechslungsreichen Spielplan. — Die Oper bringt Gluck „Armida“ und

Zur Befestigung der **WANZEN**  
Nage wende man sich an die altbewährte u. in all. vorkommenden Fällen unbedingt leistungsfähige Anstalt **D. B. G. U.**  
Anton Springer, Ettlingerstraße 51. Telefon **2340**

Klubmöbel, Diwans, Chaiselongues v. 35-90 Mk.  
Decken  
Polstermöbelhaus **H. NÖHLER**, Schützenstr. 25 (Ratenkaufkommen angeschlossen) Telefon 4419

**Nehmt Musikunterricht!**  
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes  
Lehreradressen erhältlich in Musikalienhandlungen //

„Hoffmanns Erzählungen“ in großer Aufmachung, ihnen folgt die köstliche deutsche Oper von Cornelius „Der Barbier von Bagdad“ und die hier für den Spielplan neue „Rosa Rika“ von Schilling. Die erfolgreich gegebene „Heilige Ente“ und der beliebte „Lohengrin“ erscheinen gleich wieder im Spielplan. Das Ballett, das einen neuen Leiter in der Person von Harald Josef Fürstenau bekommen hat, wird bereits in „Armida“ stark hervortreten, zur Zeit des Lichtfestes wird es mit einem eigenen Abend, der lichttechnische Ueberraschungen zeigen wird, aufwarten.

**Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark.** Am Samstag nachmittag konzertiert im Stadtpark von 18-18½ Uhr die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jürgens. Das vorgezeichnete Konzertprogramm bespricht dem Publikum wiederum einige schöne Unterhaltungsstunden, weshalb der Konzertbesuch bestens empfohlen werden kann. Das Konzertprogramm führt u. a. folgende Stücke auf: Oubertüre z. Op.: „Maimon“ von Thomas, Fantasia a. d. Op.: „Toussaint“ von Verdi und das Tongemälde „Ein Morgen in Sans-Souci“ von Rodet.

#### Aus den Vereinen

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Karlsruhe.** 1. Kameradschaft: Am Samstag, 8. Sept., 8 Uhr abends, findet bei Kam. Getto (Bernhardshof, Durlacherallee) eine Kameradschaftsversammlung statt. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen aller aktiven und passiven Kameraden erforderlich.

#### Tages-Anzeiger

für Freitag, den 7. September 1928  
Rheinreise mit den Rdn.-Düsseldorfer Doppeldeckschiffen. Nachmittags 8 Uhr: Kaffee-Pakt. Städt. Ausstellungshalle, Kleingarten-Ausstellung, Plan-Bildschau. Abends 8 Uhr: Filmvorführung „Land in Sonne“.

#### Karlsruher Landesbuchauszüge

**Lobestafel und Beerdigungsgelien.** 5. Septbr.: Emil Schmidt, Chemann, Lokomotivführer, 52 Jahre alt, Untertürkheim. — Stefanie Bertha Betner, 5 Jahre alt, Vater Wilhelm, Polizeihauptmann, 7. Sept., 14 Uhr. — Walter Kies, 1 Jahr 19 Tage alt, Vater Zimmermann, Spielberg. — Josef Schwaninger, Chemann, Komdirt, 90 Jahre alt, R. Rheinheim. — 6. Sept.: Magdalena Weiler, Ehefrau von Karl, Fabrikarbeiter, 48 Jahre alt, Ruppelheim.

**Verleger: Badenia, A. G.** für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. d. Hauptstadt. Dr. J. Th. Meyer, Verantwortl. für Nachrichten, Politik und Handel. Dr. Willy Müller-Meis, für auswärtige Politik und Konsulate. Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Beklamer. Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A. G.

**Berliner Redaktion:** Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

**Sport**  
Anzüge, auch einzelne Toppen u. Hosen, sowie alle anderen Herren- u. Knaben-Kleider billigst bei **L. Gress** Marienstr. 27

**Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel** Nowackanlage 13 Telefon 5659  
Anfang Septbr. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit nach Anmeldeort.

# 8 billige Schuhtage

bei **ALTSCHÜLER** Um jedem Gelegenheit zu geben **8 Tage verlängert!**

Für die Dame	Für den Herrn	Für das Kind
Elegante <b>Roschev-Spangenschuhe</b> RM. <b>4.95</b>	Echte <b>Rindbox-Halbschuhe</b> , weiß gebleicht RM. <b>9.85</b>	Entsücht. <b>Lack-Spangensch.</b> reizende feinfarbige Modedamen, zu staunend billigen Preisen. . . . RM. <b>2.98</b>
Schöne <b>Roschev-Halbschuhe</b> , mit Lack, beliebte Stralensch. für Straße und Gesellschaft RM. <b>7.50</b>	Elegante <b>Lack-Halbschuhe</b> für Straße und Gesellschaft RM. <b>12.95</b>	Kräftige <b>Roschev-Spangensch.</b> und <b>Halbschuhe</b> 27/28 RM. <b>5.50</b>
Feinfarbige <b>Kalbi Spangenschuhe</b> , rassige Formen RM. <b>12.50</b>	<b>Hauspantoffel</b> in großer Auswahl . . . . . RM. <b>1.15</b>	Echte <b>Rindbox-Schnürst.</b> zum Strapazieren, 29/30 RM. <b>6.95</b>

**Altschüler** Schützenstr. 50 Kaiserstr. 118

**Ziehung** **5. Freiburger Münster** Gold-Lotto  
653 Gewinne und 1 Prämie insges. Mark  
**100000**  
**50000**  
**30000**  
**20000**

Loospreis 3 M., Porto und Liste 30 Pfennig, empfohlen  
**Eberhard Feitzer**  
Karlsruhe i. B.  
Ostendstraße 6.  
P. Sch. Karlsruhe 19270, sow. d. Staatl. Lotter.-Einnehmer und bek. Verkaufsstellen.  
und Carl Götz (in E. Zwerg, Staatl. Lottereeinnehmer.)  
Kauft bei unfeinen Ankerrenten!



# BILLIGE TAGE

## Schluss der günstigen Kaufgelegenheit am Freitag / Samstag, 8. September 1928

**Damenstrümpfe**

Damenstrümpfe, Baumw., schwarz u. farbig 0.35  
 Damenstrümpfe, künstl. Waschseide Paar 0.95  
 Damenstrümpfe, Seidenfior, Doppelseide u. Hochferse . . . . . Paar 1.45  
 Damenstrümpfe, Waschseide in viel. Farb. 1.95  
 Damenstrümpfe, Mako, Doppelseide und Hochferse . . . . . Paar 1.25

**Herrensocken**

Herrensocken, gestrickt . . . . . Paar 0.50  
 Herrensocken, grau oder farbig . . . . . Paar 0.35  
 Herrensocken, moderne Muster . . . . . Paar 0.95  
 Herrensocken, reine Wolle, gestrickt Paar 1.25  
 1 Posten Kinderstrümpfe, grau, beige und braun, Größe 7-11 . . . . . Paar 0.75

**Damenhandschuhe**

Damenhandschuhe mit elegant. Stulpe Paar 1.25  
 Damenhandschuhe, Lederimitation . Paar 1.60

**Herrenartikel**

Oberhemd, weisse, Batistensatz . Stück 5.75 4.95  
 Oberhemd, Zephir, gestreift . . . . . Stück 4.75  
 Oberhemd, Perkal . . . . . Stück 5.95 4.95  
 Selbsthinder Serie IV III II I  
 Kunstseide 1.25 0.95 0.65 0.45  
 Kragen, halbstreif, beliebte Form . Stück 0.65  
 Herren-Ledergürtel, . . . . . Stück 0.95  
 Herren-Mützen, einige Weiten . . . . . Stück 0.95  
 Hosenträger mit Sockenhalter . . . . . 2.25 1.45

**Damenwäsche**

Taghemd, Trägerform . . . . . 1.25 0.95  
 Taghemd, Trägerf., Achselschl. m. St. 1.65 1.45  
 Taghemd, Batist, Trägerform m. St. 2.10 1.95  
 Nachthemd, m. Klippelap. od. Hohlraum 2.75 2.25  
 Nachthemd, Batist, mit bunter Garnierung 3.25  
 Prinzessbrücke, m. Träger u. br. Stickerie 2.95 2.25  
 Unterfalle, Batist . . . . . 1.75 1.50  
 Servier-Schürzen mit Stickerie 1.65 1.45 1.25  
 Strumpfhaltorgürtel mit 4 Halter . . . . . 0.95 0.75

**Lederwaren**

Geldbeutel, Leder f. Dam. u. Herr. 1.45 1.25 0.95  
 Brieftaschen in Wachstuch und K'leder 1.15 0.50  
 Einkaufsbeutel . . . . . 1.60 1.35 0.95  
 Damen-Besuchstaschen in K'leder 2.25 1.75 1.45

**Parfümerie**

Rasier-Garnitur . . . . . 1.95 1.25 0.75  
 Stillspeigel mit Blechrahmen . . . . . 0.45 0.30  
 Haarwasser (Eis, Veilchen, Brennessel) 1.10 0.75  
 Lavendelseife im Karton 4 und 5 Stück 1.25

**Haushalt**

Brotkasten mit schönen Dekoren . . . . . 2.95  
 Löffelblech mit kleinen Schönheitsfehlern 1.95  
 Wandkaffeemühle . . . . . 3.95  
 Suppenschüssel, oval, Porzellan, mit Deckel 2.50  
 Kaffee-Kanne, Emaille, 2-3 Liter . . . . . 2.25  
 Elmer, grau . . . . . 1.25 0.95  
 Vasen mit schönen Blumenmustern . . . . . 0.50 0.35  
 Gußeiserner Bräter, 26 cm . . . . . 1.45

**Manufakturwaren**

Kopfkissen, 80/80 . . . . . Stück 1.85 1.50 1.10  
 Kopfkissen mit Stickerie, 80/80 St. 8.30 2.30 1.85  
 Handtücher, gestammt u. gebänd. St. 1.35 1.10 0.85  
 Bettendamast, gestreift, 130 cm. Mtr. 1.90 1.85 1.65  
 Bettendamast, gebäumt, 130 cm. Mtr. 2.75 2.50 2.10  
 Bettuch, Halbleinen, 150 cm. Mtr. 3.25 2.75 2.45  
 Kretonne f. Oberbettücher, 160 cm. Mtr. 2.45 2.25  
 Handtuchstoff, ca 40 cm breit . Mtr. 0.48 0.42

**Gardinen**

Halbstores mit Einsatz . . . . . 2.25 1.65 1.25  
 Brise-Blass . . . . . Paar 1.25 0.95 0.70 0.50  
 Sehbentüch, mod. Must., ea. 60 cm. Mtr. 0.65 0.45  
 Etamine mit bunten Streif., 65 cm br. Mtr. 0.95  
 Etamine-Volants, ea. 83 cm br. Mtr. 0.50 0.35  
 Bettvorlagen, schöne Streifenmuster, St. 1.45 1.10  
 Bettfedern, doppelt gereinigt . Pfd. 1.50 1.10  
 Zephrdecken . . . . . von 0.95 an  
 Madras-Garnitur, 8-teilig . . . . . 6.25 5.75 3.95

Basken-Mützen, hell und dunkel sortiert . . . . . 1.25 0.90  
 Haarband, Reste . . . . . von 0.10 an  
 Ansteck- und Zimmerblumen in reicher Auswahl  
 Kurzwaren zu bekannt. billig. Preisen

# SCHMOLLER

Babyschuhe in Leder Paar von 1.10 an  
 Tuchpantoffel in gran für Damen Gr. 36-42 . Paar 1.25 für Herren Gr. 40-46 . Paar 1.35  
 Dirndl-Hausschuhe mit Kordelsohle Gr. 36-42 1.25 80-85 1.10 27-30 0.95

**Gummi-Bettinlagestoffe** vorzügliche Qualitäten  
**Gummi-Windelhosen**  
**Gummi-Schlupfhöschen** für Damen und Kinder  
**Gummi-Luftkissen**  
**Gummi-Wasserkissen**  
**Gummi-Stechbecken**  
**Gummi-Eisbeutel**  
**Gummi-Wärmeflaschen**  
**Gummi-Luftkissen**  
**Gummi-Handschuhe**  
**Gummi-Fingerlinge**  
**Guttapercha-Papier**  
**Billoth-Batist**  
**Verbandstoffe**  
**Verbandwatten**  
**Milchflaschen und Sauger** sowie sämtliche Artikel zur **Krankenpflege**  
**Aretz & Cie.**  
 Kaisersstr. 215 Tel. 219

**Lebensmittel**  
 Großverkäufe und Großumsätze ermöglichen diese Preise!

1928er Konserven	Kolonialwaren	Wurst und Käse
Gemüse-Erbisen 1/2 Dose -08 Junge Erbsen mittelfein -98 Junge Erbsen fehr . . . 1.45 Erbsen m. Karotten 1.55 -80 Gemischtes Gemüse mittelfein . . . . . 1.38 Aprikosen halbe Frucht 1.38 Aprikosen-Konfitüre . 1.25 Ananas 8 dicke Scheiben 1/2-Dose 1.25	Kaffee stets frisch gebrannt 1/2 & 1.25 1.10 -90 -80 Teearten neuester Ernte 100 g 1.35 1.15 -95 -75 Eier-Maccaroni-Bruch & -58 -48 Hausmach.-Eiernudeln & -58 Reis & -57 -48 -35 -30 -24 Bruchreis 5 & -95 & -20 Feinstes Auszugmehl 5- & -Beutel 1.35 Haferflocken & -Paket . -50	Frische Wiener . . . Paar -24 Landjäger . . . . . Paar -28 Thür.Rotwurst 1/2 & -55 -30 Bierwurst . . . . . 1/2 & -55 Gekochter Schinken, milde Salzung . . . . . 1/2 & -60 Edamer . . . . . 1/2 & -35 -22 Münster echter 1/2 & -40 Thilster oh. Rinde 1/2 & -45 Camembert Schacht. 1/2 -85 Bücklinge tägl. frisch & -48 Neue Bismarck-Heringe, Rollmöps, Hering l. Gelee

**Wochenendpackung**  
 1 Tafel Vollmilch 100 g 95  
 1 Taf. Vollm.-Nuß 100 g  
 1 Karton Pralinen 100 g  
 Katzenzungen Vollmilch Karton -50

**Mirbe Gebäck** tägl. frisch pr. 1/2 & -55  
**Sand-Gebäck** pr. 1/2 & -75

**Täglich frische Äpfel, Birnen, Bananen, Tomaten.**  
**Frische süße Wein-Trauben Pfd. -35**

**Hermann Tietz.**

**Bad. Leib-Grenadier Verein e. V.**  
 Karlsruhe  
 Hiermit gestatten wir uns, unsere verehrten Ehrenkameraden, Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins nebst ihren werten Angehörigen zu unsrem am 8. und 9. September ds. Ja. stattfindenden

**35. Stiftungsfeste**  
 verbunden mit 2. Fahnenweihe ganz ergebenst einzuladen.  
 Am 8. September 1928, abends 8 Uhr, im Vereinsheim „Goldener Adler“  
**Grüßungs-Abend**  
 Am 9. September 1928, vormittags 10 1/2 Uhr, Weibspast im kleinen Saal der Stadt. Festhalle.  
**Weihe der Fahne**  
 Abends 7 Uhr im gleichen Saal  
**Festbankett mit Ball**  
 Eintritt für Mitglieder siehe Vereinsnachrichten. Die Mitglieder der hiesigen Waffenvereine erhalten bei Anlegung ihres Vereinsabzeichens freien Eintritt.  
 Der Verwaltungsrat.

**Liebhaber**  
 einer guten Flasche Wein finden dieselbe noch bis zum 1. Okt. im **Künstlerhaus-Restaurant** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Bezug ausser dem Hause, weitere Ermässigung. **W. König.**

**Wiederbeginn der Sprechstunden:**  
 vorm. 10-1 und nachm. 3-6 Uhr.  
**Dr. Huber**  
 Nas-, Ohr- und Hals-Arzt  
 Kaiserstrasse 185 Fernruf 1088 (zwischen Herren- und Waldstrasse)

**Straus & Co.**  
 Karlsruhe  
 Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
 Fernsprechanschluss:  
 Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434  
 Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903  
 Für die Gasversorgung: Nr. 4435, 4439

**STADTGARTEN**  
 Samstag, den 8. September, von 16-18 1/2 Uhr:  
**Konzert der Feuerwehrkapelle**

**Badische Lichtspiele**  
**Konzerthaus**  
 Samstag, den 8. und Montag, den 10. September jeweils 20,15 Uhr  
 Sonntag, den 9. September 16. und 20,15 Uhr  
**Nur drei Tage**  
**Die Jungferreise der Cap Arcona**  
 Eine Reise in 6 Kapiteln mit einem der neuesten und schönsten deutschen Schnelldampfer nach Südamerika.  
**Musikbegleitung**  
 Preise und Ermässigungen wie üblich.  
 Ververkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse.

**Frachtbriefe** liefern reich **Badenia A.-G.**

**Räumungs-Verkauf!**  
 Infolge Aufgabe des Geschäftslokals bin ich gezwungen, meine gesamten Warenbestände in **Strick- und Strumpfwaren** Herren- u. Damenwesten, Pullover, Strickkleider, Trikot-Einsatzhemden, seidene Unterwäsche, Röcke und Schöpfer, sowie Kinderwesten, Pullover und Kleidchen zu räumen. - Während des Ausverkaufs gewähre ich auf sämtliche Waren **20% Rabatt**  
 Veräumen Sie nicht die günstige Einkaufsgelegenheit  
**Eugen Schubnell** Kriegsstr. 74 gegenüber der alten Bahnpost  
**Strumpf- u. Strickwaren-Geschäft**  
 Dem Ratenkaufabkommen der Beamten-Bank angeschlossen

**Gymnasium**  
**Bismarckstrasse 8**  
 Wiederbeginn des Unterrichts erst am Montag den 24. September.  
 Direktion: A. Karle

**Steuererklärungen** Bilanzen Buchrechnungen, Abrechnungen mit Gläubigern erledigt  
**F. W. Börner**, beid. Buchschwerfdrucker Kaiserstr. 239. Fernsprechnummer 4767

**Neues Sauerkraut**  
 selbst eingeschnitten Weingärung  
 Pfund 30 Pfg.  
**Bayerisches Rauchfleisch** gut durchwachsen  
 Pfund 1.80 Mark  
**Frankfurter Würstchen** 3 Paar 1.35 Mark  
**Pfannkuch**